

Courier

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikationsorgan des Deutschen Transportarbeiter-Verein.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Monnumen pro Quart. franko geg. franko 1,50 Mr.
Der Courier ist in die Postleitungsliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin S. 16, Engel-User 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9—1 Uhr vorm., 8—7 Uhr nachr., Sonntags geschl.

Redaktionsschluß
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Bücher und Kallamationen an die Schriftleitung.

Nr. 7.

Berlin, den 14. Februar 1909.

13. Jahrg.

Die Preiser im Beirat für Arbeiterstatistik.

II.

Im deutschen Reichstage haben die Konservativen fürsich den Grundsatz aufgestellt, daß eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit nicht mehr Platz greifen dürfe, weil sonst die Bewegungsfreiheit der Unternehmer zu empfindlich gehemmt würde. Die Herren aus den ostelbischen Zulergeselln sind der Meinung, es sei schon viel zu viel Sozialpolitik getrieben worden; die Rücksichtnahme auf das Wohl der Arbeiterschaft müsse jetzt ein für allemal ein Ende haben. Von soischen Gründen ist anscheinend auch die Weisheit des Beirats für Arbeiterstatistik neuerdings durchdrungen. Vielleicht ist diesen Herren auch der Wunsch der Unter- und Zulergesellen Beschl. Der württembergische Ministerialrat Köhler suchte jene Grundsätze in die Braxis umzusetzen. Er konstruierte hierzu in der Sitzung des Beirats einen besonderten Antrag. Es ist dies eine ansehnlich harmlose in der Praxis aber die ganze neunkundige Ruhezeit zu nichts machende Einschaltung der Worte: "ohne Genehmigung der zuständigen Behörde", in den Absatz 2 des § 2 der Vorschläge. Dieser lautet danach: "Doch darf diese Verlängerung ohne Genehmigung der zuständigen Behörde in einer Kalenderwoche nicht mehr als zweimal erfolgen." Auf gut Deutsch heißt das: Mit Genehmigung der zuständigen Behörde kann die Verlängerung der 15stündigen Arbeitszeit beliebig oft und unbeschrankt erfolgen. Herr Köhler hat in seiner Arbeiterfreundlichkeit nämlich ganz und gar vergessen, die behördliche Genehmigung der Arbeitszeitverlängerung auf irgend welches, wenn auch noch so weitgehendes Maß festzulegen. Die Behörde kann also ganz nach ihrem Belieben und ihrer Willkür die neunkundige Ruhezeit für 363 Tage im Jahre außer Kraft setzen, falls die Fuhrherren dies wünschen sollten.

Den Vogel aller Arbeiterfreundlichkeit hat indes weder Herr Neumann noch Herr Köhler abgeschossen; dies blieb vielmehr dem badischen Oberregierungsrat und Vorstand der Großherzoglichen Fabrikinspektion Herrn Dr. Wittmann vorbehalten. Herr Wittmann ist der Nachfolger des bekannten, leider so früh dahingegangenen, weitsichtigen und warmherzigen Fabrikinspektors Wörishoffer, dem die deutsche Arbeiterschaft im Geiste und im Herzen ein dauerhaftes Denkmal gesetzt hat. Herr Wittmann scheint eifrigst bemüht zu sein, den Glanz und das Ansehen des früheren badischen Fabrikinspektors in den Augen der Geplagten und Ausgebeuteten möglichst zu mildern, um ihn anderseits bei der Kapitalistenklasse möglichst zu heben. Die Geschichte der Sozialpolitik wird ja einst in ihren Lettern auf diesem Herrn sein redlich verdientes Denkmal setzen.

Herr Wittmann war in der Sitzung des Beirates lebhaft bemüht, den Unternehmern bezüglich der Richtliniehaltung der 15stündigen Arbeitszeit, d. h. der Verlängerung derselben recht viel Bewegungsfreiheit zu schaffen. Und deshalb stellte er den Antrag, daß die Beschränkung betreffs der zweimaligen verlängerten Arbeitszeit in einer Woche nicht für den Betrieb als solchen, sondern für jede einzelne beschäftigte Person gelten solle. So daß es im § 2 der Vorschläge, erster Satz, jetzt heißt: "Eine Verlängerung des Zeitraumes zwischen zwei Ruhezeiten ist für jede im Betriebe beschäftigte Person bis zu dreimalig im Jahre zulässig." Ein Fabrik-

inspizitor sollte es nachgerade aus seiner Braxis wissen, daß eine solche Bestimmung der schrankentlosten Übertragung der Vorschriften den Fuhrhaltern angelweit die Tore öffnet, weil sie jede Kontrolle der Behörden unmöglich macht. Dabei ist der Spielraum der Herren Übertriebet besto höher, je größer der Betrieb ist. Der kleine Krauter der ein, zwei oder drei Fuhrleute beschäftigt, ist noch halbwegs kontrollierbar, der Großbetrieb mit 20, 50 oder 100 Fuhrern aber in keiner Weise. Der Großfuhrherr kann heute hinz, morgen Kunz und übermorgen Schulze länger arbeiten lassen und jeden einzelnen so fünfmal in der Woche, ohne daß die Polizei im Stande wäre, zu kontrollieren, ob die Vorschriften übertritten sind oder nicht. Nicht einmal den gewerkschaftlichen Vertrauensleuten im Betriebe selbst ist dadurch eine halbwegs zweckmäßige Kontrolle möglich. Und alles das hat die sozialistische Erfahrung eines Fabrikinspektors in Verbindung mit seiner Arbeiterfreundlichkeit zu Wege gebracht.

Um dem grandiosen Werk die Krone aufzusetzen, hat dann die Mehrheit des Beirats beschlossen, die Vorschläge nicht auszudehnen auf die Fuhrwerksbetriebe von Verkaufsgeschäften und Warenhäusern, Bäckereien und Schlächtereien. Auch sollen die Bestimmungen sich nur auf das Fahr- und Stallpersonal, nicht aber auf das Bureaupersonal sowie auf Auf- und Abfahrer und sonstige Hofsarbeiter erstrecken. Für alle diese Arbeiterkategorien hält der Beirat auch den Schein einer gesetzlichen Arbeitszeitbeschränkung absolut nicht für notwendig. Das ist die Fortsetzung des sozialpolitischen Kurses im Beirat des Blocks. Offenbar sollen den Arbeitern die Augen darüber geöffnet werden, in wessen Interesse die Maschinerie des Beirats für Arbeiterstatistik wirkt und schafft. Und alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme stimmen dieser Taktik zu. Bezüglich der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen ist dies ja eigentlich selbstverständlich. Aber auch das Zentrum ist kein Total besser; seine beiden Vertreter im Beirat, Hildebrand und Pleicker, haben nichts getan, um einen wirksamen Schutz der geplagten Transportarbeiter zu herzustellen; auch dieser Partei stehen eben die kapitalistischen Interessen weit höher, als die der ausgebeuteten Arbeiterschaft. Nur der einzige Sozialdemokrat im Beirat, Genosse Robert Schmidt war bemüht, die Arbeitersinteressen wahrzunehmen. Seine Vorschläge hat man einfach niedergestimmt.

So ist denn zum soundsovielten Male wieder einmal der klare Beweis erbracht worden, daß von Regierungswegen und von den bürgerlichen Parteien kein Schutz der Transportarbeiter zu erwarten ist. Der sozialpolitische Karren ist eben in Deutschland festgefahren und Scharfmacherei ist Regierungsmodus geworden. Die Diplomaten haben für die Arbeiter höchstens noch einige schöne Worte, mit denen sie ihre reaktionären Taten maskieren.

Und angesichts solcher Taten, angesichts von Vorschlägen, die die deutsche Transportarbeiterchaft den Haustieren fürtrollen und geistig gleichstellen, ist es wahrlich kein Wunder, wenn die Patrioten unter unseren Kollegen immer weniger werden. Wer soll auch ein Vaterland lieben, dessen Lenker und Leiter bestrebt sind, dafür zu sorgen, daß ja die Ausbeutung der Proletarier nicht beschränkt wird. Und wieder einmal wie schon so oft bewährt sich das Scherwort unseres großen wissenschaftlichen Kämpfers Karl Marx, das da so klar und schön sagt: "Die Ve-

rfreitung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein."

Die deutsche Transportarbeiterenschaft hat, angestützt des von ihr zusammengetragenen erdrückenden Materials über die Arbeitsverhältnisse in den Fuhrwerksbetrieben, gehofft, daß jeder lebendig führende und denkende Mensch, der ein Herz und keinen Kieselstein im Leibe hat, nunmehr für eine wirksame gesetzliche Beschränkung der herrschenden, unmenschlich langen, täglichen Arbeitszeit eintreten muß. Die Herren am grünen Tisch, die die Gesetze vorbereiten, sind anderer Meinung, weil für diese Steinherzigen nicht allgemein menschliche, nicht familiäre, nicht kulturrücksichtige in Frage kommen, sondern lediglich hygienische Grundsätze den Ausschlag geben. Nur die Sorge darum, daß dem Ausbeuterum das Ausbeutungsobjekt nicht schon nach allzu kurzer Zeit zum Teufel geht, nur diese Sorge drückt jene Philanthropen und eigenartigen Menschenfreunde.

Die Unternehmer im Transportgewerbe sind ob der Arbeit ihrer Kommiss ganz zufrieden. Sieh mit Recht. Könnten sie doch bessere Interessenvertreter selbst in den eigenen Reihen nicht finden. Und die Transportarbeiter? Was tun? — ist jetzt für sie die Frage. Die Antwort ist durch die klare Situation gegeben. Sie lautet: "Transportarbeiter, hilf Dir selber, dann ist Dir geholfen!"

Es Dich zusammen mit denen, die wie Du unter der Füchtelei des Unternehmers stöhnen und klagen. In festgeschlossenem Bunde nur sind die Schwachen stark, können sie ihr Daseinsjoch erleichtern. Zeigt den Herren da oben, daß Ihr auf deren Wohlwollen nicht angewiesen seid, daß Ihr selbst Manns genug, Euch zu helfen. Frisch auf in den fröhlichen Kampf!

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte;
Dann gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte.
Dann gab er ihm den lühnen Mut,
Den freien Born der Rede,
Dass er bestehne bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.

Auch wir nehmen den uns hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Als Antwort allen Scharfmachern und ihren Kommiss zum Trost, soll für unsere Kollegen die Parole in ganz Deutschland hell erklingen:

Hinein in den Deutschen Transportarbeiter-Verein, wenn er ist unser einziger Schuh und Schirm!

Unternehmer-Terrorismus.

Wenn die Arbeiter einmal versuchen, ihre unorganisierten Mitkollegen über die Notwendigkeit der Organisation aufzuklären oder gezwungenenfalls gegen einen allzu "menschfreudlichen" Vorgehen solidarisch vorgehen, dann kann das Unternehmertum und seine bürgerliche Brüderlichkeit nicht lauf genug nach dem Staatsanwalt rufen. Anders aber, wenn die Unternehmer mit allen ihnen zu Gebote stehenden Macht Mitteln gegen die Organisation der Arbeiter anwenden. Dann findet sich kein Staatsanwalt, der gegen den terrorisierenden Unternehmer den Geschepsparagrafen anwendet, sein bürgerliches Blatt findet sich, welches die Brolosmachung der oder des Arbeiters zu kritisieren wagt. Es ist dies auch kein Wunder, gehörten doch diese Menschen zu derselben kapitalistischen Gesellschaftsklasse, wie die brutal austreibende Unternehmer. Daß das Unternehmertum nicht nur die Arbeiter der eigenen Branche knecht und terrorisiert, das zeigt

deutsch nachstehender Fall, der sich kürzlich in Eisenach abgespielt hat.

Seit einigen Jahren fungiert als Bevollmächtigter der Zahlsteile Eisenach im eis. Verbandes der Kollegie Brückner, welcher jahrelang als Bäcker in der Filiale Eisenach der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei beschäftigt ist. Trotzdem es kein Geheimnis war, daß Kollege B. den Posten in seiner Organisation inne hatte, konnte man nichts gegen seine Person einwenden. Nachdem die Unternehmer aber sahen, daß unter der Leitung des Kollegen B. die Mitglieder der verschiedenen Branchen im Laufe der letzten Zeit ganz energisch an die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse arbeiteten, wurde ihnen der „Auswiegler“ ein Dorn im Auge. Über der „Heber“lich sich nicht so leicht sängen! Voll Bewußtsein nur seine Pflicht als Bevollmächtigter zu tun, erfüllte er aber auch seine Pflicht auf seiner Arbeitsstelle, so daß ihm hier keiner, wie man so sagt, an den Wagen fahren konnte. Dies war für die Scharfmacher im Transportgewerbe kolossal unangenehm und auch den vst interpellierten Direktor der Spinnerei erfüllte es nachgerade mit Zorn, daß gerade „dieser Mensch“ seine Arbeit verstand.

Nun brach die Krise herein und siehe da, sofort kam man auf den Gedanken, daß Gespenst langer Arbeitslosigkeit gegen den „Auswiegler“ loszulassen.

Zunächst ein Versuch! Kollege B. wird vor den Direktor A., welcher gleichzeitig auch der „liberalen“ Stadtvorstellung als Stadtvorordneter angehört, gerufen. Dort wird ihm vom Herrn Direktor erklärt, daß ihm, dem Direktor, bereits verschiedenlich von Unternehmern aus dem Transportgewerbe Vorwürfe gemacht seien, daß er in seiner Fabrik die „größte Heber“ beschäftige! Trotzdem Kollege B. dem Direktor klar mache, daß seine Tätigkeit als Bevollmächtigter mit seiner Stellung in der Fabrik gar nichts zu tun habe, ließ sich Herr A. nicht überzeugen. — Nachdem der Kollege B. noch darauf hingewiesen war, daß er doch gar nichts von der Organisation habe, (sag!), er aber in der Spinnerei noch einen besseren Posten einnehmen könnte, wurde B. aufgefordert, entweder seine Organisation zu opfern, oder aber seine Arbeit zu verlassen!

Es kann kein Terrorismus sein

Die Direktion und ihre Freunde im Kreise der Unternehmer im Transportgewerbe glaubten, daß Kollege B. durch das Gespenst eventl. langer Arbeitslosigkeit abgeschreckt, zu Kreuze kriechen und seine Ehre für einen Judaslohn verkaufen werde. Sie hatten sich getäuscht, die wiederholten Streiter! Kollege B. erklärte auf die wiederholten Fragen der Direktion und ihrer Ergebenen, daß er seine Organisation nicht im Stiche lasse und ging stolz erhobenen Hauptes aus der Fabrik, damit den Kapitalprogen zeigen, daß auch in Eisenach noch nicht alle Arbeiter für einen Wissen „Wohlfahrtselnrichung“ ihrer Organisation Valet sagen.

Wie ängstlich jedoch die Herren bemüht sind, jeden Verdacht des Terrorismus von sich abzuhalten, das zeigte sich so recht, als der Gauläufer unseres Verbands den Herrn Direktor A. wegen der Entlassung interpellierte. Vergebens versuchte der Herr andere Gründe für die Entlassung herauszufinden, aber leider wußte der Organisationsvertreter immer nachzuweisen, daß die „Gelinde“ doch veralten waren. Und als der Herr Direktor sah, daß es keinen Rückzug gibt, plante ihm in aller Not die ängstliche Frage heraus: „Sie wollen wohl die Sache in der Presse zur Sprache bringen?“ Als dies ohne weiteres bestätigt wurde, bedauerte der Herr Direktor, daß er in seiner Unkenntnis der Person, erst den Organisationsvertreter empfangen habe. Auch wollte der Herr absolut nicht begreifen, wie es möglich sei, den Standpunkt eines liberalen Stadtvorordneten mit der Tätigkeit eines Spinnereidirektors in Parallele zu ziehen, wenn beide Posten in einer Person verkörperzt sind. Gewiß, Herr Direktor, es ist christlich, wenn man nach dem Grundsatz handelt: Lasst deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut!

Nun, Kollege B. wird auch ohne die Kammgarnspinnerei nicht verhungern, und die Berufskollegen in Eisenach werden das Verhalten des Kollegen Brückner dadurch ehren, daß sie nun erst recht mit allen Mitteln an der Ausbreitung der Organisation arbeiten. Vielleicht hat gerade die es. Terroristischen dazu beigetragen, daß in aller Kürze auch den mischuldeten Unternehmern im Eisenacher Transportgewerbe gezeigt wird, wie traurig die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Kutscher und Arbeiter sind.

Deshalb auf Eisenacher Kollegen, an die Arbeit Hinzu in die Betriebe und Aussklärung den Indifferenzen gebracht. Jedes Mitglied muß es für eine Ehre halten, die Abregung unseres Bevollmächtigten mit Werbung mindestens eines neuen Mitgliedes zu bewirken. Zeigt den Unternehmern, daß die Solidarität der Arbeiter kein leerer Wahnsinn ist.

Die Genossenschaften auf dem Marsche.

Das Endziel der Entwicklung, sobald einmal das Proletariat ans Staatsruder gelommen ist, die Vereinigung sämlicher Großbetriebe zu einer einzigen ungeheuren gesellschaftlichen Wirtschaft und damit die Verwandlung des Staates in eine Wirtschaftsgenossenschaft. Eine derartige Wirtschaftsgenossenschaft ist ein sozialistisches Gemeindewesen: Sie ist das Ziel der Sozialdemokratie.“

These Worte aus Rauchly's „Erläuterungen zum Erfurter Programm“ geben Anlaß zu erfreulichen Verhandlungen. Wenn das Proletariat ans Staatsruder

kommen will, muß es sich die politische Macht erlangen. In sich seiner Erkenntnis dieses Grundsatzes hat es sich seine politische Organisation in der sozialdemokratischen Partei geschaffen. Doch nicht allein für rein politische Forderungen hat die Partei zu kämpfen sondern auch der gewirtschaftliche Kampf um Verbesserung der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes erfordert gewisse politische Rechte, als Koalitionsrecht Versammlungsrecht und Pressefreiheit. Diese Rechte braucht das Volk, um seine wirtschaftlichen Kämpfe ihren zu können, um den Gewerkschaften die einzige Bewegungsfreiheit zu verschaffen, deren sie bedürfen. Hierzu brauchen die Gewerkschaften die Unterstützung der Partei und haben sie stets gefunden, ebenso, wie zum weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterschutzes. Diese beiden schärfsten Waffen im Befreiungskampfe des Proletariats, die politische und die gewirtschaftliche Organisation, hat sich die Arbeiterklasse in steigendem Maße zunehmend gemacht, hat die hohe Bedeutung derselben anerkannt.

An einer anderen Stelle der obengenannten Broschüre schreibt Rauchly:

„Der Proletarier steht im Gegensatz zu allen Ausbeutern, welchen Klassen sie immer angehören; wird er von dem einen ausgebettet als Produzent, so von dem anderen als Konsument.“

Diese unumstößliche Tatsache legt es nahe, uns die Frage vorzulegen: Hat das arbeitende Volk bisher alles getan, was innerhalb der heutigen kapitalistischen Gesellschaft möglich ist, um sich gegen diese doppelte Ausbeutung zu schützen? Soviel, wie die Ausbeutung des Arbeiters als Produzent in Betracht kommt, können wir diese Frage getrost bejahen. Die Arbeiter als Produzenten haben sich in ihren Vertragsvereinbarungen einen gewaltigen Wall gegen diese Form der Ausbeutung geschaffen. Das Gleiche läßt sich leider nicht behaupten hinsichtlich der Ausbeutung, die den Arbeiter als Konsumenten trifft. Wenn wir weiter nach den Gründen dieser merkwürdigen Erscheinung forschen, so müssen wir wohl ehrlich bekennen: Die moderne Arbeiterschaft hat in ihrer großen Mehrzahl die hohe Bedeutung der Konsumentenorganisation noch nicht erfaßt.

Wohl läßt sich auch in dieser Richtung schon in letzter Zeit ein bedeutender Fortschritt erkennen. Wohl hätte der Zentralverband deutscher Konsumvereine am 1. Januar 1908 einen Mitgliederbestand von rund 1½ Millionen aufzuweisen; trotzdem steht noch ein großer Teil derjenigen Arbeiter der Konsum-Genossenschaften, welche die Notwendigkeit der beruflichen Organisation längst erkannt haben und überzeugte Gewerkschafter sind. Und doch haben gerade wir Gewerkschafter alle Ursache, uns auch gegen die furchtbare Ausbeutung, welche wir als Konsumenten erleiden, energisch zu wehren. Verlangen wir doch von den Genossenschaften, daß ihre Betriebe mit der Erfüllung gewirtschaftlicher Forderungen vorbildlich vorangehen. Ist es doch auch unser Vorteil, wenn die Genossenschaften empöblischen, damit sie in die Lage kommen, möglichst viele Arbeiter in ihren Betrieben zu beschäftigen, die wir damit aus den elenden Arbeitsverhältnissen der kapitalistischen Konkurrenzbetriebe freien. Andererseits kann man von jedem stark leidenden Arbeiter verlangen, daß er sich den fast allerorts bestehenden Konsumgenossenschaften anschließt, weil er ja dabei leichter Opfer zu bringen hat. Liefern ihm doch diese seine notwendigsten Lebensbedürfnisse in einem freieren Qualität, in realem Nettopogewicht und durchschnittlich nicht teurer als der private Händler oder Kaufmann, sondern im Gegenteil zum Teil noch billiger, wie es schon oft öffentlich z. B. von den Fleckmännern zu gestanden wurde. Das letztere wird in steigendem Maße der Fall sein, je mehr die Mitgliederzahl in den Genossenschaften sich steigert. Es gilt hier die Devise der Genossenschaften: „Je höher der Umsatz, desto niedriger die Preise!“ desto frischer die Ware, desto höher der Nutzen, desto letzter die Régulation.“

Die Zahl der gesamten Genossenschaften in Deutschland stieg von 29 221 mit 3 499 871 Mitgliedern im Jahre 1905 auf 26 852 mit 4 205 602 Mitgliedern im Jahre 1908.

Von diesen Gesamtzahlen entfiel der Hauptanteil auf die Gruppe I, die sogenannten Gelb- oder Kreditgenossenschaften.

Die Gruppe stieg nämlich von 14 272 mit 1 901 122 Mitgliedern im Jahre 1905 auf 16 092 mit 2 202 949 Mitgliedern im Jahre 1908.

Es zeigt sich hier also die merkwürdige Erscheinung, daß die hier organisierten bürgerlichen und bauerlichen Bevölkerungsschichten, welche wir von unserem proletarischen Standpunkt aus als rückständig zu bezeichnen pflegen, dennoch gerade in der Errichtung ihrer wirtschaftlichen Interessen uns ein gut Stück voraus sind. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, als ja die Industrie-Arbeiterchaft jenen Klassen an Zahl weit überlegen ist. Hier können wir also von unseren Gegnern lernen. Wir dürfen uns auch dadurch nicht täuschen lassen, daß jene selben Leute die genossenschaftliche Idee, d. h. sie selbst huldigen, wenn Arbeiter befürworten. Solches Gebaren müssen wir vielmehr feststellen und brandmarken. Es ist dieselbe Heuchelei, die der Scharfmacherverband betreibt, der die Verbände der Arbeiter nicht anerkennt.

Verhältnismäßig gut hat sich auch die Gruppe II, die Kärem- oder Erwerbsgenossenschaften, entwickelt. Auf diese Gruppe fallen die Arbeiter, die gehobenen landwirtschaftlichen Verwertungs- und Bezugsgenossenschaften.

Diese stiegen von 6181 mit 449 791 Mitgliedern im Jahre 1905 auf 7520 mit 569 230 Mitgliedern im Jahre 1908.

Bei dieser Gruppe überwiegen die landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Angehörige im Verhältnis zu ihrer Zahl und ihrer wirtschaftlichen Zurück-

gebliebenheit immerhin beweisen, daß sie wirtschaftlichen Rechten genügen. Sie nicht unzufrieden ich sind.

Sehen wir von der weniger bedeutenden Gruppe IV (sonstige Genossenschaften) ab, die sich von 260 mit 30 809 Mitgliedern im Jahre 1905 auf 260 mit 36 582 Mitgliedern im Jahre 1908 entwickelt hat, so bleibt noch die Gruppe III, die Konsumenten- oder Wirtschaftsgenossenschaften, kurz Konsumentvereine genannt, welche zunächst für das Proletariat die wichtigste ist. Immerhin läßt sich auch hier ein erstaunlicher Fortschritt konstatieren. Sie stiegen von 2508 mit 1 028 149 Mitgliedern im Jahre 1905 auf 2980 mit 1 297 841 Mitgliedern im Jahre 1908.

Bei diesen stieg der Umsatz in eigenen Verkaufsstellen von rund 280 Millionen im Jahre 1906 auf rund 332 Millionen im Jahre 1908.

Gewiß eine respektable Summe. Rechnen wir den Profit im Kleinhandel nur durchschnittlich mit 20 Prozent, so hat hier das als Konsument organisierte Proletariat in einem Jahre rund 66 Millionen dem Großhändlern Privatkapital entzogen. Dazu kommt noch eine erhebliche Summe erworbenen Profits der Engroßhändler, da ja ein großer Teil der konsumierten Waren durch die Hamburger Großhandelsgenossenschaft bezogen wird. Damit wird also auch dieser Teil der Konsumenten gleichzeitig zur menschenwürdigen Entlohnung des Personals verwendet, verbreitet also auf jeden Fall dem Proletariat.

Wir hatten bei dieser Berechnung einen Umsatz von nur 332 Millionen zugrunde gelegt. Welche gewaltige Steigerung dieser erfahren könnte, zeigt uns der in der ganzen Welt als praktisch bekannte Engländer.

In England (Großbritannien) bestanden im Jahre 1907 1443 Vereine mit 2 323 378 Mitgliedern. Der Umsatz betrug dort rund 1363 Millionen, also mehr als das vierfache des untrigen im Jahre 1908, obwohl die Zahl der Bevölkerung nur circa zwei Drittel der deutschen Bevölkerung ausmacht.

Zudem handelt es sich bei allen diesen großen Zahlen zunächst nur um den organisierten Bezug der notwendigsten Lebensmittel. Die Entwicklungsmöglichkeit der Konsumentenorganisation ist also sicher unbegrenzt.

Nun gibt es zu Anfang jeder großen Bewegung Zweiter. Mancher Arbeiter und manche Arbeitersfrau verlangen gleich, daß sie im Konsumentverein alles billiger kaufen können wie beim Händler. Nur Geduld! Selbst mit Hand angelegt, so wird sich auch dieser Wunsch erfüllen. Es liegt auf der Hand, daß die vielen Kleinexistenzen, die doch auch alle ein möglichst behagliches Dasein führen möchten, alle hohe Ladenmiete, Gewerbesteuern und sonstige Unlasten tragen müssen, für die Gesamtheit sich unbedingt weit aus teurer stellen müssen, als einige wenige zentrale Verkaufsstellen. Die zahlreichen Prozesse wegen Nahrungsmittelverfälschung, Verarbeitung von Fleisch, Milchprodukte usw. geben uns Kunde davon, wie man es macht, um konkurrenzfähig zu bleiben. Alle die unzureichenden Fleischmärkte, Obstsysteme und ähnliche Hilfsmittel müssen doch in letzter Linie vom Konsumenten getragen werden.

Daneben finden wir eine schamlose Ausbeutung des Personals, unserer Arbeitgeber und Schwestern, unserer Söhne und Töchter. Ist es da nicht an der Zeit, daß sich das gesamte Proletariat dagegen erhebt und sich auch gegen diese Ausbeutung wehrt? Hat die Arbeiterklasse ein Interesse daran, noch fernher eine der reaktionären Klassen tatsächlich am Leben zu erhalten? Eine Klasse, die in ihrer Mehrheit gegen Sonntagsruhe, gegen 8 Uhr-Badenstund gegen jeden sozialen Fortschritt Sturm läuft. Freilich, die Konsumentenorganisation, die nur reelle Ware liefert, bleibt in einem Fach oder Sach mehrere Sorten hat, die Nettopogewicht liefert und vor allem, die ihr Personal nicht bei Hungerlöhnen ausnutzt, die auch einen beachtlichen Teil des Überschusses zum weiteren Ausbau und zur zukünftigen Eigenproduktion zuläßt, kann nicht gleichzeitig von Anfang an volliger verlaufen, da sie ja bei alledem ihren Mitgliedern auch Dividenden auszahlt. Allerdings, wo man dies unmöglich machen wollte, hat man das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, hat man die junge Generation im Neinen erstickt und damit den Volksfeinden in die Hände gearbeitet.

In den obengenannten Zahlen ist nun allerdings nur der Teil der Profitrate enthalten, welcher dem handelsreibenden Kapital entzogen wurde. Der andere Teil des Profits, den z. B. der Zuckerfabrikant, der Seifenfabrikant, einheimische, verbleibt noch dem Kapitalisten. Dieser Teil kann dem leichten entzogen werden, wenn der organisierte Konsument zur Eigenproduktion übergeht. Auch hiermit ist bereits der Anfang gemacht in den eigenen Bäckereien zahlreicher Konsumentvereine. Als vorbildlich gilt hier die Hamburger Genossenschaft „Produktion“, welche in eigener Bäckerei, Schuhfabrik, Bau- und Möbelstöberlei, Tafelwarenfabrik, Elektroföderie und Montage-Abteilung, Speicher-, Käseföderie und Weinfeinerie 500 Personen zu den Bedürfnissen der Gewerkschaftsarbeiter beschäftigt. Ihr Führerbetrieb allein umfaßt 20 Gefähnne und Automobile. Hier tritt bereits das Ideal der Zukunftsgenossenschaft deutlicher in die Erscheinung. So können nach und nach immer weitere Konsumenten der breiten Masse von dieser selbst in eigene Regie übernommen werden. Die Kleider- und Schuhfabrikation, die Wäschefabrikation, die Schuhfabrikation, die Bäckerei, die Landwirtschaftlichen Verwertungs- und Bezugsgenossenschaften auf gesunder Grundlage sind schon vorhanden. Doch die Herauslösung aller Eigenproduktion ist vor allem der Ausarmenclus aller Arbeiter in der Konsumentenorganisation.

Jährlich werden enorme Summen von dem Handel und Transport treibenden Kapital dem Volke als Profit entzogen. Auch viele Transportarbeiter

haben die Pflicht, hier als Pioniere mitzuwirken; in erster Linie auf dem Plane zu sein, wenn es gilt, dem Kapital sein Lebensmark, den Profit oder Mehrwert, zu unterbinden. Kapital ist nach Marx Mehrwert hechender Wert. Kapital, welches keinen Profit mehr bringt, hört auf, Kapital zu sein; es ist dies eine tote Masse und kann der Menschheit nicht mehr schaden.

Wohl aber wird das Proletariat nicht allein durch die Geschäftsschafft bestreit werden, aber sie ist eine seiner Waffen, die es bis jetzt noch nicht genügend geübt hat. Die arbeitende Menschheit muss und wird vom Sohn des Kapitalismus bestreit werden, so oder so. Das Proletariat marschiert; doch es kann seinen Marsch um Jahrzehnte abkürzen, wenn zur politischen und gewerkschaftlichen noch die geschäftliche Organisation hinzutritt, die keine besonderen Opfer fordert, als den festen Willen. Wohlan! Marschieren wir auf dem kürzesten Wege.

Die Arbeitslosigkeit.

Die neueste der allvierteljährlich vom „Arbeitsblatt“ veröffentlichten Nachweisungen über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden bestätigt in erschreckender Weise das Vorhandensein eines unerhörten Mangels an Arbeitsgelegenheit in fast allen Berufszweigen. Noch nie mal seit Aufmachung dieser Statistiken (1903) hat die Arbeitslosigkeit eine solche Höhe erreicht, wie im vierten Quartal 1908. An der Erhebung sind diesesmal 47 Verbände mit 1 261 715 Mitgliedern beteiligt. Von diesen waren am Schluß der 13. Quartalswoche (26. Dezember) als arbeitslos und auf der Reise gemeldet 55 758 = 4,4 p.C. Am den beiden anderen Stichtagen, am Schluß der 8. und 1. Quartalswoche, stellten sich die betreffenden Ziffern aus 40 565 = 3,2 p.C. und 36 301 = 2,9 p.C. Ein Vergleich mit den früheren Erhebungen ergibt folgendes Bild:

| 1908 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 | 1908 |
|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| | | | 26. Jan. | 25. Jan. | |
| | | | 1,7 | 2,9 | |
| | | | 28. Febr. | 22. Febr. | |
| | | | 1,6 | 2,7 | |
| 81. März | 81. März | 81. März | 80. März | 28. März | |
| 2,0 | 1,6 | 1,1 | 1,3 | 2,5 | |
| | | | 27. April | 25. April | |
| | | | 1,8 | 2,8 | |
| | | | 25. Mai | 23. Mai | |
| | | | 1,4 | 2,8 | |
| 80. Juni | 80. Juni | 80. Juni | 80. Juni | 29. Juni | 27. Juni |
| 8,2 | 2,1 | 1,5 | 1,2 | 1,4 | 2,9 |
| | | | 28. Juli | 27. Juli | 25. Juli |
| | | | 0,8 | 1,4 | 2,7 |
| | | | 25. Aug. | 24. Aug. | 22. Aug. |
| | | | 0,7 | 1,4 | 2,7 |
| 80. Sept. | 80. Sept. | 80. Sept. | 29. Sept. | 28. Sept. | 26. Sept. |
| 2,8 | 1,8 | 1,4 | 1,0 | 1,4 | 2,7 |
| | | | 28. Okt. | 26. Okt. | 24. Okt. |
| | | | 1,1 | 1,6 | 2,9 |
| | | | 24. Nov. | 23. Nov. | 21. Nov. |
| | | | 1,1 | 1,7 | 3,2 |
| 81. Dez. | 81. Dez. | 81. Dez. | 29. Dez. | 28. Dez. | 26. Dez. |
| 2,6 | 2,4 | 1,8 | 1,6 | 2,7 | 4,4 |

Sowohl gegen das dritte Quartal 1908 als auch gegen das Vergleichsjahr 1907 hat sich also die Arbeitslosigkeit erheblich verstärkt und überwiegt selbst die der „flauen“ Jahre 1903 und 1904 wesentlich. Fügt man die einzelnen Berufszweige ins Auge, so zeigt es sich, daß an allen Stichtagen mit sehr hohen Arbeitslosenziffern vertreten waren die Verbände der Wildhäuser (24,9 p.C. am 26. Dez.), Täpazierer (21,3 p.C.) der Gläser (14,9 p.C.) und der Friseure (14,2 p.C.). Unzweiflbarlich hohe Arbeitslosenziffern (9 p.C. am 3. Etage) hatte auch der große Holzarbeiterverband, und auch die vom Deutschen Metallarbeiterverband festgestellten 3,3, 3,4 und 4,2 p.C. Arbeitslosen an den drei Stichtagen übertrafen die aller früheren Erhebungen. Neben dem Durchschnitt standen u. a. noch die Gärtnerei (7 p.C.), Bäcker (6,6 p.C.), Kupferschmiede (6,3 p.C.), Schuhmacher (5,6 p.C.), Glasarbeiter (5,4 p.C.), Buchdrucker (4,9 p.C.) und Schneider (5 p.C.). Ehrgünstig liegen dagegen nach wie vor die Arbeitslosenhälften im Bergbau. Der Verband der Bergarbeiter mit seinen 112 513 Mitgliedern hatte am ersten Stichtag nur 0,1, an den beiden anderen 0,2 p.C. Arbeitslose zu verzeichnen. Eine merkwürdige Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im Handels- und Maschinenbau zu erkennen, wo sich die Arbeitslosenziffer des Verbandes von 14,4 am 28. Dezember 1907 auf 9,8 am 26. Sept. 1908 und 1,6 am 26. Dezember 1908 vermindert hat.

Die Prozentziffer der Fälle von Arbeitslosigkeit, d. h. die Zahl der auf 100 Mitglieder im Laufe des Quartals kommenden Fälle war diesesmal gleichfalls mit 11,2 die größte aller bisher gefundenen Ziffern. Dabei war der durchschnittliche Satz für männliche Mitglieder 11,5 für weibliche aber nur 6,9. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen am Orte betrug im vier Quartal 1908 2 280 547. Da 140 727 Fälle von Arbeitslosigkeit vorlagen, so hat also die durchschnittliche Länge eines Arbeitslosenfalles 17,6 Tage betragen gegen 16,3 im vorhergehenden Quartal.

Noch sind keine Anzeichen vorhanden, die auf das Einsetzen einer besseren Konjunktur hindeuten. Die Arbeitslosigkeit, verstärkt durch die Schrecken des Winters und eine ungewöhnliche Teuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse, schwindet nach wie vor ihre Geißel über den schwer leidenden Volksmassen!

Aus unserem Beruf.

Arbeiterinnen.

Pforzheim. Die hiesigen Zeitungsredigerinnen stehen in einer Lohnbewegung und zwar verlangen die Trägerinnen des Generalanzeiger und des Pforzheimer Anzeiger pro Abonnement und Monat eine Summe von 5 Pf. und die von der Freien Presse eine solche von 3 Pf. Bei den beiden erstgenannten Verlagen wurde deshalb eine etwas höhere Anage verlangt, weil diese Zeitungen nur 10 Pf., die Freie Presse aber 15 Pf. pro Monat Trägerlohn bezahlt. Da in den älteren Zeitungsbetrieben eine Erhöhung des Trägerlohnes schon seit 40 Jahren nicht mehr erfolgt ist, durch das Widerschuge des Trägerinnen aber nunmehr gezwungen sind, ihre Zeitungen allein zu besorgen, andererseits auch die Lebensverhältnisse in dieser Zeit bedeutend teurer geworden sind, wird es wohl niemand den Trägerinnen verargen, wenn sie versuchen, ihre Lage etwas zu verbessern. Die Forderungen wurden den Verlegern in Form eines Tarifvertrages durch den Verband eingebracht und sollen die Vereinbarungen vorläufig auf ein Jahr festgelegt werden.

Automobilführer.

Berlin. Am 22. Januar nahmen die Droschken- und Kraftwagenführer in einer stark besuchten Protestversammlung Stellung gegen die Straßenpolizei Verordnungen und ihre willkürliche Auslegung seines einzelter Polizeiorgane im Bezirk Groß-Berlin. Ein Kollege, welcher in seinen Funktionen täglich mit den Strafmandaten fast aller Kollegen und die Auslegung des Sines der Polizei Verordnungen zu tun hat, lädt in seinem Referat dieselben Revue passieren, worin sich die rigorosen Schilderungen einzelner Beamter gegenüber den Fahrern wiederspiegeln.

In der Diskussion wurden verschiedene Vorschläge, die Polizeiwillkür zu bekämpfen, gemacht, auch fehlte es nicht an Erwähnungen an die Kollegen, der Polizei nicht neuen Stoff zu Ausnahmeverordnungen zu geben. Darüber war sich die Versammlung einig, daß die Behörden jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges den Fahrern die ganze Härte des neuen Gesetzes fühlen lassen werden. Nach dieser Zeit kommt aber eine andere, dann werden die Fahrer wieder einmal verstehen, in der Sprache von 1906 die Polizei um etwas Linderung in ihren Maßnahmen zu eruchen. Folgende Resolution, welche an alle Polizeibehörden von Groß-Berlin und an das Ministerium des Innern gesandt werden soll, wurde angenommen:

Resolution:

Die am 22. Januar 1909 in den Mussterräumen zahlreich versammelten Droschen- und Kraftwagenführer erklären: Die Berliner Straßenpolizei Verordnung enthält verschiedene Bestimmungen, deren Fassung und Ausführbarkeit den Führern in der Praxis beim besten Willen unmöglich ist. So ist eine Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit der Automobile auf 15 Kilometer resp. die Schnelligkeit eines im gestreckten Trape laufenden Pferdes durchaus den gegenwärtigen Verkehrshverhältnissen nicht mehr angepassen und dient lediglich zur Schilderung der Führer seitens der Polizeiorgane. Die weiteren Bestimmungen der Paragraphen 17 und 18 der Straßenpolizei Verordnung für Kraftfahrzeuge werden seitens der Aufsichtsorgane ganz nach eigenem Belieben und Besindern, so ganz willkürlich, aufgesetzt resp. gehandhabt. Die Führer protestieren mit aller Energie gegen die zahlreiche Verhängung hoher Strafmandate, die in keinem Verhältnis zu den meist ganz gerinigen Vergehen stehen, die Existenz der Führer aufs Spiel setzen und ihre Familien in Not und Elend bringen. Die Führer verlangen vielmehr, daß sie in gegebenem Falle von den Schutzhütern durch Zeichen gewarnt werden und daß erst bei Beleidigung, die Anordnungen der Sicherheitsorgane zu befolgen. Bestrafungen einstreuen. Die Führer verlangen ferner, daß ihnen die Notierung seitens der Schutzhüter von diesen auf der Stelle mitgeteilt werden muß, damit sie sich eventuell Zeugen sichern können.

Die Führer protestieren ferner gegen die jetzt übliche Art der Entziehung und Entziehung der Droschen-Kaufscheine, weil sie darin alle der Willkür und der Schilderung nicht ausgeschaltet sehen. Die Führer verlangen, daß nur den Gerichten das Recht auf Entziehung der Kaufscheine zustehe.

Die Führer verlangen, daß ihre Einzelnen befreit eine polizeiliche Anordnung berücksichtigt werden, dahingehend, daß an jedem Kraftwagen Schilderstellen auf je ein Vor- und Hinterrad angebracht werden müssen, um so den Fahrern die Möglichkeit zu geben, ihr Fahrzeug auch auf schrägem und schmalen Straßenpflaster jederzeit sicher dirigieren zu können. Verlangt wird ferner eine Polizei-Verordnung, die bestimmt, daß an Seile der alten Leiterkonstruktionen solche neuesten Systeme an die Wagen gebracht werden müssen und daß nicht die Führer, sondern die Besitzer für das Zugtun eines solchen verantwortlich gemacht werden.

Weiter fordern die Versammelten, daß die Polizeibeamten bei Feststellung von Fahrabwesen zu den Fahrern den nötigen Schutz angedeihen lassen.

Die Versammelten sind der Überzeugung, daß eine höhere Sicherung des Verkehrs niemals durch exorbitant hohe Polizeistrafen, sondern nur durch ein schmiegbares Anpassen der Polizei-Verordnungen an die tatsächlichen Verkehrsverhältnisse erfolgen kann, dies gestellt am besten und erfolgreichsten dadurch, daß den hier geäußerten, gewiß billigen und beispielnden Wünschen der Führer durch die Behörden in weitgehendstem Maße Rechnung getragen wird.

Fensterputzer.

Karlsruhe i. B. Herr Fensterputzer Miethe. Im „Volksfreund“ vom 30. Januar rachten wir in einer kurzen Notiz die Mitteilung, daß der Fensterputzer Miethe seine sämtlichen Leute deshalb entlassen habe, weil sie etwas mehr Lohn wollten. Zugleich war bemerklich, daß er sein Geschäft mit Leuten trieb, die schon alles, nur keiner Fensterputzer gewesen seien. Diese Bemerkungen bezichnet nun Herr Miethe als gründlos und er verangt auf Grund des Preßgesetzes, daß wir den Volksfreund seien nun erzählen solle, wie lange sein Geschäft schon besteht und wann es in Pforzheim gegründet wurde. Soweit Herr M. auf die Sache selbst eingehet, bestreitet er, die Leute hinausgeworfen zu haben, vielmehr seien sie selbst gegangen, weil einer ihrer Kollegen, der vorher nach eigenem Entschluß die Arbeit eingestellt hatte, nicht wieder weiterbeschäftigt wurde. Nach der „Berechtigung“ des Herrn Miethe sollen drei Arbeiter die Erklärung gegeben haben: Sie würden aufhören, falls ihr Kollege nicht wieder eingestellt würde. Tatsächlich waren es aber vier Männer, welche sich gegen den Austritt ihres Nebenkollegen wandten, den vierten Fensterputzer, Kiesslinger, verschweigt der Herr wohlweislich, weil derselbe als reuiger Sünder wieder zu den Fleischköpfen des Herrn Miethe zurückkehrte. Auch sonst gestattet sich der Herr in seiner Berichterstattung eine kleine Fälschung, indem er ganz entgegengesetzt dem Wortlaut der Notiz behauptet, wir hätten geschrieben er beschäftigte nur Leute, die schon alles, nur keine Fensterputzer gewesen seien. Wir haben geschrieben, daß er solche Leute beschäftigt und zwar sind dies nicht wenige, denn für die vier alten Leute, welche das Geschäft verlassen haben, sind acht neue eingestellt worden, von denen jetzt allerdings schon zwei beim Fensterputzen verunsichert sind. Nun behauptet Herr Miethe noch ganz frei, daß Lohnunterschiede bei der Sache gar keine Rolle spielen. Hat es denn Herr Miethe überhört, wie ihm der Arbeiter Kiesslinger sagte, daß ein verkeilte er Mann mit 20 Mark wöchentlich nicht auskommen könnte? Und wie kam es, daß Herr Miethe daraufhin erklärte: Es ist nur weiter, ihr bekommt mehr Lohn. Zu Lohnunterschieden liege auch gar keine Veranlassung vor, da die Arbeiter jetzt im Winter bei kurzer Arbeitszeit dennoch Lohn erhielten wie im Sommer. Die gegenwärtige Arbeitszeit bei Miethe ist von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr mit Unterbrechung von einer Stunde Mittagspause, also 10 Stunden. Für diese Zeit bezahlt Herr Miethe pro Woche 20 Mark, Sommer wie Winter, nur daß die Arbeit nach dem eigenen Geständnis im Sommer noch viel länger dauert. Und weil wir gerade beim Lohn sind, sagt uns Herr Miethe vielleicht auch, für was eigentlich die eine Mark ist, welche er seinen Arbeitern wöchentlich abzieht. Er lebt 30 Pf. Reinigungsmarken und wir glauben schroffisch, daß er keine Arbeiter in der vierten Klasse zur Krankenfalle angemeldet hat. Vielleicht sieht der Vorstand der hiesigen Ortsstube einmal nach der Sache. Zum Schlusse behauptet Herr M. noch, daß die Mehrzahl seiner Arbeiter aus einem Stamme stammt, freier und fleißiger Arbeiter bestehen, von welchen die Entlassenen (sicher!) noch lernen könnten. Die „Entlassenen“ waren von einem halben bis zu $\frac{1}{2}$ Jahren bei Miethe beschäftigt und der „Stamm“ vertritt sich aus drei Arbeitern in Karlsruhe, welche 1 bis 3 Jahre dort beschäftigt sind, wonach zu ermessen ist, was andere von den Verbündeten lernen können. Weil wir uns gerade mit Herrn Miethe beschäftigen, sagt er uns vielleicht auch, was er zurzeit des Fensterputzerstreiks in Hamburg gemacht hat und weiterhin möchten wir ihm daran erinnern, daß er letzten Arbeitern gelegenlich der Weihnachtsfeiertage doch versprochen hat, er sollte ihnen die beiden Feiertage bezahlen, wenn sie die Arbeit einkosten. Die Arbeit wurde eingeholt, aber auf die Bezahlung der beiden Tage warten die Leute heute noch. Und damit Herr M. Miethe, Inhaber der ersten Karlsruher und Pforzheimer Reinigungsanstalt, auch nach einer anderen Seite hin bekannt wird, geben wir eine Notiz aus dem „Internationalen Zentralblatt für Reinigungsanstalten und verwandte Geschäftszweige“ vom 5. Dezember wieder. Die Notiz hat folgenden Wortlaut: „Karlsruhe. (Arbeiterbewegung.) Hier scheint die Sozialtheorie auch loszugehen zu sollen. Ein Puker, Herr von, und der Namensgeber des Münchener sozialdemokratischen Reichsstaates geordneten besorgte hier selbst die Propaganda für den Verband mit dem langen Namen. Es ist wunderbar, daß es immer noch Leute gibt, welche nicht einzusehen, wie verbreitet die Verhetzung für sie selbst ist.“ Diese Notiz wird jedenfalls zur Charakterisierung des Herrn von der Reinigungsanstalt genügen, falls er aber nicht verlangt, können wir aufwarten.

Kattowitz. Am 3. und 24. Januar hielt die Sektion der Fensterputzer Oberschlesins in Gleiwitz und Königsberg Versammlungen ab, welche beide sehr gut besucht waren. Wir können jetzt konstatieren, daß sich schon über zwei Drittel der in Oberschlesien beschäftigten Putzer dem Verband angeschlossen haben und an uns Kollegen steht es jetzt, die noch fernstehenden dem Verband anzutreiben, damit endlich andere Zustände in unseren Arbeitsverhältnissen geschaffen werden können. Denn nur geschlossen können wir etwas erreichen. Hat doch im Unternehmerblatt eine kurze Notiz gestanden des Inhalts, daß den „Courtier“ Nr. 2 mit Bedacht durchzulesen, dann sollten die Herren Unternehmer zu der Überzeugung kommen, daß der Deutsche Transortarbeiter Verband längst bekommen hat vor dem Zusammenschluß der Reinigungsanstalt. Unternehmer für Schlosser und Rosen: „Wir glauben, daß Gegenell bewiesen zu können, sonst hätten die Herren sicher nicht die Versammlungen getrossen, daß unsere Kollegen in Breslau

zu einer gelben Vereinigung animiert werden sollen. Wir können heute schon konstatieren, daß der Zusammenschluß der Unternehmer noch nicht so perfekt ist und so manches ihrer Mitglieder nur auf dem Papier steht. Haben doch einige Unternehmer hier in Oberschlesien erklärt, nicht mehr mitmachen zu wollen, da ihr Geschäft sehr gut dasteht und noch damit auszukommen ist. Das können wir ja nicht bestreiten, aber vor allen Dingen ist es für uns Kollegen eine Schande, wenn man sieht, wie die Preisdrückerei hier in unserem Verufe am Platze ist. Wir können dann natürlich nicht die Kundschaft befrüdigten, weil wir mit zu viel Arbeit belastet sind. Wenn wir Arbeiter dann aber um eine berechtigte Lohnzulage kommen, denn hier in Oberschlesien sind die teuersten Lebensverhältnisse, dann ist es dem Unternehmer ganz einfach nicht möglich, dieselbe zu zahlen. Die herten Unternehmer haben sich in der letzten Sitzung in Katowic gewundert, daß die Firma M. Wollack's Löhne von 23 und 24 Mark zahlte. Ja, die Kollegen in diesem Betriebe sind alle organisiert und dieselben sind stets bedacht, das Geschäft nach jeder Hinsicht zu heben. Also, Kollegen, sorgen wir, daß in unseren Reihen Einmütigkeit herrscht, kommen wir den Verpflichtungen dem Verbande gegenüber pünktlich nach, dann werden sich unsere Vergütungen in kürzerer Zeit ändern.

Handelsarbeiter.

Berlin. Mineralwasserbranche. Der Sommer 1908 war trotz der allgemeinen Witterungsverhältnisse für die Berufskollegen kein guer. Daran ist wohl die allgemeine Krise schuld; in früheren Jahren war es bei so langer, anhaltender, warmer Witterung ausgeschlossen, daß Kollegen vier bis fünf Wochen den Arbeitsnachweis des Verbandes in Anspruch nehmen müssten. Die Sektionsleitung hat es nicht an Mühe fehlen lassen, um die Indifferenzen Kollegen dem Verbande zuzuführen; leider war dies meistens nicht möglich.

Die Ortsverwaltung II hat es sich Arbeit und Geld genug kosten lassen, die Kollegen durch sachgemäße Berater über Fragen, welche interessieren, aufzuläutern. Die einzelnen Sitzungen der Funktionäre, die viel lehrreiches boten und wodurch die Kollegen einen richtigen Einblick in das ganze Verbandsleben bekamen, sind von seiten unserer Berufskollegen sehr schwach besucht gewesen. Trotz der schlechten Konjunktur haben doch die Kollegen in Niederdorf und Köpenick die Lohnbewegung zu ihrem Vorteil durchgeführt.

In Berlin und Umgebung befinden sich über 120 Betriebe; in denselben sind in der eingerigten guten Konjunktur 3, 5, 10 und mehr Arbeiter beschäftigt, und ist es daher eine beschämende Tatsache, wenn unsere Monatsversammlungen von nur 30 und 50 Kollegen besucht werden. Vor den Tarifabschlüssen war es anders; jetzt, wo die Vorteile für die einzelnen errungen sind, sollten auch diese dazu beitragen, das Erträgste zu erhalten und rege agitatorisch und organisatorisch tätig zu sein. Wie in allen anderen Branchen die Unternehmer den Arbeitern ihre Erfolge zu führen verstehen, so auch bei uns. Darum agitiert zum Frühjahr, einer wie der andere, um das Errungene zu erhalten und zu verbessern. Ost genug ist jetzt den Kollegen entgegengesetzt worden: Einzelne fordern nichts, vereint seit Ihr alles. Darum alle Mann am 18. Februar in die Versammlung. — Bringt die Indifferenzen mit.

Karlsruhe t. B. Urs der Drogerie Carl Roth gehen uns Klagen über die Behandlung der Angestellten und Hausdiener zu. Im Betriebe sind 7 Hausdiener beschäftigt, die bei einer Arbeitszeit von 11—12½ Stunden im Tage den Lohn von 80—100 Mark im Monat erhalten. Jeden zweiten Sonntag wird der Hausdiener von 11—1 Uhr im Geschäft mit Putzputzverwegen und sonstigen Arbeiten beschäftigt, wobei er seine Sonntagskleidung immer beschmutzt. Das Magazin ist bei der grimmigsten Kälte nicht geheizt und wenn der Hausdiener erhält von seinem Dreirad abspringt, dann muß er sich in den kalten Ausenhallraum begeben, wo sofort der Klopfschlag erfolgt. Die Behandlung durch Herrn Roth läßt sich alles zu wünschen übrig. Aus rücksichtliche Scherenrichter, Esel sind nicht selten, einem Arbeiter, der 14 Jahre im Geschäft als Magaziner tätig ist, wurden von Herrn Roth Mausellen angegraben. Jede Woche Samstags muß der Laden von den Hausdienern gepflegt werden und erhält freilich jeder der Hausdiener im Monat zwei Mark Gratifikation. Seit etwa einem Jahre ist diese Gratifikation wegfallen und versprach Herr Roth seinen Leuten, dies zu Weihnachten zu geben. Stattdessen einer Erhöhung des Weihnachtsgeschenkes erfuhren die Hausdiener eine Enteckung, denn während vor drei Jahren noch 40 Mark zu Weihnachten gegeben wurden, waren es im vergangenen Jahre nur noch 20 resp. 10 Mark. Als sich vor einiger Zeit ein Hausdiener darüber ausschloß, daß er nach Feierabend noch Stundenlang unisono arbeiten solle, wurde ihm gesagt, er könne gehen, wenn es ihm nicht passe. Der Mann sagte dem Elvora Roth und seit dieser Zeit erhalten die Hausdiener für das Jubiläum 7 Stück Birnen, deren Qualität man sich denken kann.

Aus obiger Schilderung können aber jedenfalls die Hausdiener der übrigen Geschäfte lernen. Im ganzen Jahre bekommen sie schone Versprechungen, nur damit sie sich gebildet schreiben lassen. Hat der Hausdiener lange genug seine Pflicht und Schuldigkeit getan, dann wird er durch eine neue, willkorene Strafe erfaßt. Hier kann nur Organisation besserung bringen, deshalb, ihr Hausdiener und Ausläufer schließt euch dem Verbande an.

Transportarbeiter.

Einfürstlicher Vertrag. Wie vorreißlich die Vermögensverwaltung manches regierenden deutschen Fürsten die Privilegien des "Landesbaiers" zu dessen finanziellem Vorteil auszunützen weiß, das zeigte die Praxis der fürstlich lippeischen Verwaltung, die ungeheuer die Portofreiheit bei der Verwendung der fürstlichen Güter im Auslande in Anspruch nahm. Nicht minder interessant ist, wie die fürstlich schaumburgische Verwaltung sich gegenüber öffentlich-rechtlichen Kosten beim Abschluß von Arbeitsverträgen gehabt. Uns liegt ein Vertrag vor, der mit einem aus dem Württembergischen stammenden Kutscher abgeschlossen wurde. Darin werden die mancherlei Pflichten des Mannes speziell festgelegt und dann heißt es noch zu ammenfassend, er habe sich „zu verhalten, wie es einem fürstlichen Diener zulässt“. Zwar ausdrücklich steht es nicht dar, aber aus den ganzen Umständen ist es zu erkennen, daß auch die Arbeitskraft der Frau gelegentlich mit in Anspruch genommen wird. Der Kutscher soll monatlich 70 M., freie Wohnung und noch ein geringes an Gütergelde u. dgl. erhalten. Alles „monatsweise postnumerando“ — aber dieses „postnumerando“ versteht die fürstliche Verwaltung so: „zahlbar am 10. des nächstfolgenden Monats“. Wirklich ein starkes Stück; der arme Kutscher muß der fürstlichen Verwaltung noch zehn Tage vorenthalten! Seine bar ausgelegten Gelder sogar unter Umständen über einen Monat vorenthalten! Ausdrücklich heißt es:

Bei auswärtigen Fahrten wird dem pp. ein Belehrungsgeld nach Ermessen des Rentenvorstandes gegeben und monatsweise am 10. des nächstfolgenden Monats ausgezahlt.“

Noch schöner sind die folgenden Bestimmungen:

„Die freie Wohnung ist nur für den . . . seine Frau und seine Kinder. Es wird dem . . . ausdrücklich auf jederzeitigen Widerruf gestattet, seine jetzige Schwiegertochter — 52 Jahre alt — in die Wohnung als Besuch einzunehmen; jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Besuchzeit innerhalb zweier Jahren jedesmal mindestens vier Wochen unterbrochen werden muß.“

Der Kutscher verpflichtet sich, für den Schulunterricht seiner Kinder die Gemeinde Schaumburg niemals in Anspruch zu nehmen und für die gesetzlichen Schulunterricht seiner Kinder stets auf seine Kosten zu sorgen.“

Der Vertrag trägt die Unterschrift der Fürstlich Waldeck-Schaumburgischen Verwaltungen in Arolsen, gez. Freiherr von Hadeln. Er ist ein klassisches Dokument von dem sozialen Umfang, den Privilegienwirtschaft zeitigt. Ihre Privilegien erlauben den hohen „Landesbaiers“, ihre Gutsbezirke aus der Gemeinde auszuschieden; um sich gegen Armentaschen zu decken, wird einschließlich Versäumung getroffen gegen die Erwerbung des Unternehmungswohnsitzes, und soweit die Anspruchnahme von gemeindlichen Einrichtungen unmöglich ist, werden die Kosten dem armen Kutscher aufgebürdet. „Wie es einem fürstlichen Diener kommt.“ Wie lange noch werden die braven Deutschen sich als Fürstendienner fühlen?

Karlsruhe. Mehr Bildung! Der Güterbestätter und Fuhrwerksbesitzer Manz in der Westvorstadt moquiert sich darüber, daß wir von ihm in der schonendsten Weise etwas mehr Bildung verlangten. Er ist der Ansicht, seine Arbeiter seien daran schuld, daß er im „Volksfreund“ „herumgeschmärt“ wurde und verlangt von einem seiner Arbeiter eine Verichtigung, andernfalls ist dem Arbeiter die Entlassung droht. Wir können nun Herrn Manz verraten, daß der „Simpl“, der „Fammerkimpel“, welcher die erste Rotta veranlaßte, nicht unter seinen Fuhrleuten zu suchen ist, denn Herr Manz hat doch die Beschimpfungen, welche ihm zum Vorwurf gemacht wurden, laut genug und öffentlich ausgestoßen. Herr Manz verlangt also einen Widerruf im „Volksfreund“, indem die Arbeit nicht um ½ 5, sondern um ½ 10 Uhr beginnt, was wir hiermit wehrheitsgemäß feststellen. Herr Manz beschwert sich aber nicht darüber, daß wir uns auch in bezug auf den Schlaf der Arbeit geirrt haben, indem dieselbe nicht wie geschrieben um 8 Uhr, sondern um ½ 9, vielfach um 9, ja sogar erst um ½ 10 Uhr endet. Wenn sich die Fuhrleute den ganzen Tag über geschunden haben, dann heißt es erst noch häfelschnell den. Die Überstunden bezahlt Herr Manz natürlich nicht, ebenso wenig wie die Arbeiten am Sonntag, die immer einige Stunden in Anspruch nehmen. Auch wenn der Arbeiter stundenlang auf seinen Lohn wartet, erhält er keine besondere Vergütung dafür. Die „Fammerkimpel“ lassen sich natürlich alles gönnen, aber vielleicht werden sie einmal lebhaft und bringen dem Herrn Manz ein Liedchen ins Ohr, das ihm gar nicht gefallen dürfe. Jedenfalls wird der Herr nun zufriedengestellt sein, nachdem ihm die Verichtigung, den Fuhrleuten und Kutschern aber müßten wir empfehlen, sich mehr der Organisation anzuschließen, dann werden solche Praktiken unnötig werden.

Essentielle und Mitglieder-Versammlungen.

Achaffenburg. Generalversammlung am 24. Januar. Aus dem Geschäftsbuch ist hervorzuheben, daß im Laufe des vergangenen Jahres 4 öffentliche und 7 Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde richtig gefunden. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Bevollmächtigter: Salm. Kässler, Hofmann, Schiffsführer: Hallas; Revisor: Pfleiffer und Rehberger. Nach einer Aussprache des Vorsitzenden, in Zukunft noch siebzehn für die Organisation zu arbeiten als bisher, trat Schluß der Versammlung ein.

Münster. Generalversammlung am 9. Januar. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 231,94 M., und eine Ausgabe von 172,02 M., bleibt am Schlüsse des Jahres ein Kassenbestand von 59,92 M. Den Bericht erstellte Kollege Schröder. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

| Einnahme: | |
|-------------------------------|------------------|
| 1336 Beitragssmarken à 35 Pf. | 97,37 M. |
| 94 Streitmarken à 30 Pf. | 467,60 " |
| Aufnahmegerühr | 28,20 " |
| Beiträge zum Banner | 1.— " |
| Zuschuß aus der Haupftasse | 29,50 " |
| Zuschuß aus der Sparsamme | 50,— " |
| Zinsen von der Sparsamme | 1,07 " |
| | Summa: 674,74 M. |

| Ausgabe: | |
|---|------------------|
| Aln Krankenunterstützung | 177,32 M. |
| Reiseunterstützung in 14 Fällen | 8,— " |
| Gehalt und Entschädigung | 47,45 " |
| Sächliche Ausgaben (Banner angeschafft) | 66,20 " |
| Annoncen und Drucksachen | 18,60 " |
| Bücher und Zeitschriften | 4,05 " |
| Kartells- und Sekretariatsbeiträge | 40,40 " |
| Porto | 9,50 " |
| Soziale Ausgaben | 9,30 " |
| Arbeitslosenunterstützung | 37,32 " |
| Gaukosten | 6,35 " |
| Reichsschutz | 15,— " |
| Hauptklasse in bar direkt | 173,33 " |
| | Summa: 614,82 M. |

| Fahrtseinnahme | |
|----------------|---------------|
| Fahrtseinnahme | 674,74 M. |
| Fahrtseausgabe | 614,82 " |
| | Kassenbestand |

Am Schlüsse des Jahres 1907 war ein Mitgliederbestand von 26, im Laufe des Jahres ausgeschieden 1, bleibt am Schlüsse des Jahres 1908 ein Mitgliederbestand von 25.

Es wurden gewählt die Kollegen: Schröder als erster, Seeger zweiter Bevollmächtigter, Wille Käster, Schmidt Schriftführer; als Rev. Seeger Seeger und Thomas Schmidt.

Die Mitgliederzahl beweist, daß die Kollegen alle Ursache haben, die Agitation etwas ernster und nachhaltiger als bisher zu betreiben. Wenn in einem ganzen Jahr kein einziges neues Mitglied dem Verbande zugeführt worden ist, dann beweist dies, daß die Mitglieder für ihre Organisation nicht gerade fleißig tätig waren. Es ist im eigenen Interesse der Kollegen bringend zu wünschen, daß dies im neuen Jahre anders wird.

Berlin. Die Sektion der Speicherarbeiter hieß am Sonntag den 17. Januar eine zahlreiche beteiligte Versammlung ab. Zunächst hieß der Bevollmächtigte einen Vortrag über das Thema: „Die Verhandlung der Speicherarbeiter mit der königlichen Ministerial-Baufabrik betreffs Einführung eines Gebührenmarxes für die lagernenden Getreide und sonstigen Güter und unsere Stellung hierzu.“ Derselbe erörterte hierbei alle diejenigen einschlägigen Momente, welche durch einen bereits hierzu veröffentlichten Artikel bekannt geworden sind und forderte zum Schluß, daß die Kollegen Speicherarbeiter angesichts des Zusammengehangs des Vereins der Speicherarbeiter und des Vereins der Berliner Getreidehändler auf der Seite ein müßten. In der regen Diskussion, welche dem Gegenstand der Verhandlung der Speicherarbeiter mit den Behörden zugeteilt wurde, waren sich alle Redner darüber einig, daß ein festerer Aufnahmenhalt der Speicherarbeiter, wie er zurzeit besteht, unbedingt Platz greifen müsse. Es wurde dann auch beschlossen, sobald sich die Arbeitsverhältnisse einigermaßen günstiger gestalten sollten, sofort in denjenigen Vereinen, wo die Organisation zurückgegangen ist, Betriebsbesprechungen abzuhalten. Jedenfalls, so wurde ausgeführt, befinden sich Unternehmer unter den Speicherbesitzern, die dem Abschluß eines einheitlichen Lohnarifes nicht feindselig gegenüberstehen. Um dies aber zur Durchführung bringen zu können, sei es notwendig, daß die Kollegen aus allen Betrieben organisiert würden.

Sodann wurde seitens der Sektionsleitung der Bericht über ihre Tätigkeit gegeben. In dem Bericht wurden zunächst alle die Momente besprochen, durch welche die Lage der Kollegen im Laufe des Jahres so außerordentlich ungünstig beeinflußt wurde, und im „Courier“ bereits wiederholt beprochen worden sind. Zu erwähnen ist, daß 23 Betriebsbesprechungen, 10 Betriebsversammlungen und 9 Sektionsversammlungen abgehalten wurden. Die Neuwahl der Sektionsleitung, welche nunmehr folgte, ergab, daß die Kollegen Wilhelm Sydow als erster, Paul Erpeh als zweiter Sektionsleiter und Louis Schulz als Schriftführer, als Vertreter Koch und Baumert gewählt wurden. Kollege Otto Erpeh wurde als Vertreter bestimmt und soll derselbe besonders die Aktionsarbeit fördern helfen. Sodann beschloß die Versammlung, daß alle Speicherarbeiter Berlins ein wachses Konto auf den Lehrter Speicher richen mögen. Der Inhaber Donner hat den im Frühjahr mit ihm vereinbarten Altkordlohnarif wiederholt zu klären versucht. Da der Tarif aber erst zum 1. April 1909 abläuft, hat die Verbandsleitung die Kündigungen niemals zu recht anerkannt. Zum 1. Januar hat er wiederum eine Kündigung eingereicht, die ebenfalls nicht anerkannt worden ist. Herr Donner ist nun herbeigekommen und hat die eine Kolonne, welche noch bis zu Meyrhahn beschäftigt wurde, entlassen, weil Mangel an Arbeit vorliegt, da die Schiffsahrt ruht. Die Arbeit, welche zurzeit noch vorhanden ist, läßt er durch seine angestellten Wäger und zwei Lohnarbeiter von seinem neuverhanteten Speicher bearbeiten. Sobald nun die Schiffsahrt wieder erholt wird, und Herr Donner wieder im Altkord arbeiten

läßt, soll ein jeder Kollege darauf achten, daß die alten Altkordböhne weiter gezahlt werden.

Berlin. Am Mittwoch den 20. Januar hielt die Sektion Arbeiter und Kutscher aus den Wein-, Destillations- und Bierbetrieben Groß-Berlins ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Bericht der Sektionsleitung und Neuwahl derselben, sowie Geschäftliches.

Der Sektionsleiter bemerkte in seinem Bericht, daß die Leitung, welche im vorigen Jahre die Funktionen übernahm, vor einer schweren Aufgabe stand. Die sich zurzeit schon bemerkbar machende Krise erschwert außerordentlich die Agitation unter den uns noch fernstehenden Kollegen. Zwecks Agitation fanden statt 11 Monatsversammlungen, 63 Betriebsbesprechungen und 9 Sitzungen der Sektionsleitung. Abgesandt wurden circa 750 Briefe und Karten und circa 9000 Handzettel und Flugblätter verteilt. Aufgenommen wurden 59 Kollegen. Die Sektionsleitung ließ es sich angelegen sein, in den Monatsversammlungen und Betriebsbesprechungen durch befehlende Vorträge über Ziele und Zweck der modernen Gewerkschaftsbewegung nsw. Ausklärung in den Reihen der Kollegen zu verbreiten. An Lohnbewegungen fanden zwei statt. Die Kollegen bei der Firma Gebrüder Stein erzielten auch in diesem Jahre eine Zulage von 1 Mark pro Woche und Mann. Der Erfolg ist umso höher anzuschlagen, weil diese Firma schon im allgemeinen zu den besser zahlenden gehört. Stets verstanden es die dort beschäftigten 5 Kollegen, durch feistes Zusammenhalten und Treue zur Organisation ihre Worte wahrzunehmen. 5½ Jahr zur Organisation gehörend, erzielten dieselben durch ihre Einigkeit pro Mann einen Mehrlohn von 287 Pfund und eine Arbeitszeitverkürzung von 61 Tagen. Das sind zusammen für die 5 Kollegen 1453 Pfund Mehrlohn und 305 Tage Arbeitszeitverkürzung. Dieses ist ein Erfolg, welcher für die anderen Kollegen ein Ansporn sein sollte, gleiches zu erreichen. Die Kollegen bei der Firma Ph. Brandt u. Co. erreichten ebenfalls durch einmütiges und festes Vorgehen für die in der Entlohnung am schlechtesten gestellten Kollegen 1-2 Mark Zulage pro Woche.

Die der Organisation noch fernstehenden Kollegen sollten durch diese kleinen Beispiele es endlich begreifen lernen, daß es trotz der schlechten Zeit möglich ist, durch Einigkeit und Zugehörigkeit zur Organisation Vorteile von den nur auf die Füllung ihres Geldsacks bedachten Arbeitgebern zu erretten. Daraum, Kollegen nicht abseits stehen bleibken, sondern hinein in die Organisation, hinein in den Deutschen Transportarbeiter-Verband.

In die Sektionsleitung wurden wieder gewählt Boigt als Obmann, Ullrich als Beisitzer, neu gewählt als Schriftführer Rudolf Müller, Stark und Staude als Beisitzer.

Bremen. Am Sonntag, den 24. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gebaute der 14. in diesem Jahre vertretenen Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß unsere Zahlstelle sich im letzten Jahre trotz der wirtschaftlichen Depression gut entwickelt hat. Ist es uns doch gelungen, unseren Mitgliedsbestand, welcher am 31. Dezember 1907 1760 betrug, auf 2018 zu bringen. Somit durften wir hier am Platze im bezug auf numerische Stärke wohl an dritter Stelle stehen.

Die Flußfahrt war im Berichtsjahr besonders groß, jedoch ist dieses in erster Linie in der wirtschaftlichen Krise begründet. Arbeitslos meldeten sich insgesamt 558 Kollegen. Der Arbeitsnachweis wurde nur wenig in Anspruch genommen. Es wurden Stellen gemeldet: für fast 28, zu 100 Stufen 17. Besetzt wurden: für fest 12, zur Flusshilfe 15.

Lohnbewegungen fanden im Berichtsjahr 8 statt. Beteiligt waren Hafenarbeiter, Weinarbeiter, Holzschlägerarbeiter, Hausdiener, Holzfuhrlaute und Kasseverlegerinnen. Aussperrungen fanden 2 statt, und waren hieran 56 Kollegen beteiligt. Durch Streiks anderer Gewerkschaften in Wiedenshaft bezogen wurden 6 Kollegen. Gomphregel wurden 11 Kollegen. Im geschäftlichen Verkehr sind 750 Eingänge und 844 Ausgänge zu verzeichnen, außerdem wurden eine Anzahl Schriftstücke an Behörden usw. für Kollegen angefertigt. Deffensiliche und Mitgliederversammlungen fanden 18 statt. Sitzungen und Besprechungen 178. Die Versammlungen erfreuten sich größtenteils eines guten Besuchs.

Der Kassierer gab dann den Kassenbericht vom 4. Quartal 1908.

Ginnahme:

Kassenbestand vom 3. Quartal 5 161,47 Ml.
An Kassenbestand der aufgelösten Verwaltung III 141,40
Ginnahme im 4. Quartal 1908 11 899,60

Gesamt-Ginnahme 17 202,47 Ml.

Ausgabe:

Im 4. Quartal 2 848,65 Ml.
An die Hauptkasse gefaßt 7 893,15

Gesamt-Ausgabe 10 741,80 Ml.

Bilanz:

Ginnahme 17 202,47 Ml.
Ausgabe 10 741,80 " "

Kassenbestand für das 1. Quartal 1909 6 460,67 Ml.

Weiter gab der Kassierer einen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres.

Ginnahmen:

Bestand vom 4. Quartal 1907 8 446,96 Ml.
An 785 Aufnahmen à 1 Ml. 735 " "
" 174 weibl. Aufnahmen à 50 Pf. 87 " "
" 18 Jugendl. Aufnahmen à 50 Pf. 6,50 " "
" 82 558 Wochenbeiträge à 40 Pf. 33 021,20
" 6,600 " " à 20 " 1 820 " "
" 486 " " à 80 " 145,50 " "
" 694 Buschuh-Beiträge à 80 " Pf. 208,20 " "
" 80,651 " " à 5 " 4 457,55 " "
" 6 008 Beiträge à " Streifonds à 80 " Pf. 1 820,40 "

| | |
|---|---------------------|
| An 5 Ersatzbücher à 20 Pf. | 1,- Ml. |
| " Festüberbrücke von Sparkasse und Bank | 406,85 " |
| " Binsen von Sparkasse und Bank | 98,45 " |
| " 11 Büchernappen à 10 Pf. | 110 " |
| " Strafgeld-Bibliothek | 2,80 " |
| " Werke Dreher-Schumann und Himmel und Erde | 60,80 " |
| " Sonstige Einnahmen | 840,60 " |
| | Summa 46 158,91 Ml. |

Ausgaben:

| | |
|--|---------------------|
| Für Ortszuschuß zur Krankenunterstützung | 381,15 Ml. |
| " Beerdigungsbeihilfe, örtliche | 105,- " |
| " Extrahilfe, örtliche | 805,- " |
| " Streihilfe, örtliche | 47,50 " |
| " Rechtschutzosten | 35,67 " |
| " Arbeitslosenunterstützung, örtliche | 120,- " |
| " Ortsgeschenk an reisende Kollegen | 154,05 " |
| " persönl., Gehalt, Entschädigung | 5 964,05 " |
| " Materialien, Utens., Telefon | 2 077,02 " |
| " Versammlungen, Annonen | 401,55 " |
| " Bibliotheksbücher, Zeitschriften | 287,57 " |
| " Kartell- und Sekretariat | 1 058,68 " |
| " Porto, Drucksachen | 249,80 " |
| " Sonstige Ausgaben | 305,80 " |
| | 28 260,80 " |
| | Summa 89 698,24 Ml. |

Bilanz:

| | |
|--------------------|---|
| Ginnahme | 46 158,91 Ml. |
| Ausgabe | 89 698,24 " |
| | Kassenbestand für das 1. Quartal 6 460,67 Ml. |

An Unterstützungen wurden ausgezahlt:

| | |
|---|--------------|
| Arbeitslosenunterstützung | 2 270,65 Ml. |
| Krankenunterstützung | 9 256,80 " |
| Beerdigungsbeihilfe | 785,- " |
| Notfallunterstützung | 885,- " |
| Rechtschutz in Klagesachen | 152,82 " |
| Gemeindegegenstundenunterstützung | 1 572,50 " |
| Streihilfeunterstützung | 2 506,05 " |
| Ortsgeschenk | 154,05 " |

Insgeamt 11 082,17 Ml.

Hierpon zahlte die Hauptkasse 9888,80 Ml., die Ortskasse 1148,87 Ml.

Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Die Wahl zur Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Einstimig wiedergewählt wurden: Kollege Verdon als Bevollmächtigter, Kollege Poppe als 2. Bevollmächtigter, Kollege Schmidt als Kassierer. Als Beisitzer wurden gewählt die Kollegen: Dreier, Höfers, Mertens, Heins, Kunde, Hinners, Kleine, Künne, Tesch, Dankel, Lindemann und Petersen. Als Beisitzer wurden die Kollegen Große, Mörrmann und Rieckens gewählt. Die Wahl der Gauvorstandsmitglieder wurde vertragt.

Cöthen. Am Sonntag, den 17. Januar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht. Es wurden abgehalten: 2 öffentliche und 10 Mitgliederversammlungen. Am Schluß des Jahres war ein Mitgliedsbestand von 25 männlichen und 2 weiblichen zu verzeichnen. Hieraus erhielt der Kassierer den Kassenbericht. Es betrug die Gesamteinnahme 688,90 Ml. Unterstützungen wurden insgesamt 111,50 Ml. ausgezahlt. Als Bevollmächtigter und Kassierer wurde Kollege Richard Wolf, Leipzigerstr. Nr. 30a, als Schriftführer Gabriel und als Revisoren Becker und Bunze gewählt. Nach Erledigung einiger anderer Tagesordnungspunkte und mit der Aufforderung, kräftig für unsern Verband zu agitieren, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Die Cöthener Kollegen sind nicht auf Nosen gewettet. Es erhielten die Geschäftsführer der Firma Hadert ein schönes Weihnachtsgeschenk in Form eines Lohnabzuges von 4 Ml. pro Woche. Während ihr Lohn bisher die horrende Summe von 19 Ml. betrug, müssen sie sich jetzt mit 15 Ml. begnügen. "Die Geschäfte gehen schlecht", gab Ihnen der Arbeitgeber Herr Hadert als Grund der Lohnreduzierung an. Nur in einem Falle wurde eine Ausnahme gemacht, indem unser früherer Kollege Hermann Grete, der zweijährige in unserem Verband angehört, eine Lohnzulage bekam, so daß sein Lohn 20 Ml. beträgt. Große ist die rechte Hand seines Arbeitgebers geworden. Man kann sich hierüber seine Gedanken machen. Einer Anzahl Arbeitnehmer wird der Lohn gekürzt und einem einzelnen Arbeiter wird zugestellt. Der Kollege Grete versucht, unsere Verwaltung bei den Kollegen in ein schlechtes Licht zu stellen. Möge er seine Zulage etwas im Baume halten, sie könnte sonst für ihn unangenehme Folgen haben. Den Kollegen bei der Firma Hadert können wir nur empfehlen, sich Mann für Mann dem Verbande anzuschließen und endlich mal aus dem Schlaf aufzuwachen.

Darmstadt. Am Sonntag, den 17. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Kollege Pfeiff gab den Kassenbericht, soweit er noch in Frage kam und schilderte dann die Vorgänge im verflossenen Jahre. Er verstand es in trefflicher Weise, den Versammelten alles Gute sowie auch Tapfertheit des vergangenen Geschäftsjahres vorzutragen und zu neuem Elfer anzusporren. Die unterbreitete Nachfrage, daß Kollege Gabicht von seinem Posten zurückgetreten sei, rief allgemeines Erstaunen hervor und wurde später eine eingegangene dementsprechende Resolution einstimmig angenommen.

Kollege Bock erhält hierauf das Wort zum Kassenbericht. Damit auch die Versammlungsschönheiten einen Überblick über die Entwicklung sowie die Ausgaben und Einnahmen gewinnen, sei der selbe zum Teile hier wiedergegeben.

| | |
|--|----------------|
| Mitgliederbestand am 1. Januar 1908 | 128 Mitglieder |
| Neu angenommen und aus anderen Berufen übergetreten | 114 " |
| | 242 Mitglieder |
| Hierpon sind in andere Verbände übergetreten und zum Militär eingezogen | 10 Mitglieder |
| Nach anderen Verwaltungen abgereist | 2 " |
| Gestrichen wegen rückständiger Beitragsleistung und unterlassener Abmeldung nach auswärtis | 47 " |
| | 59 Mitglieder |

Bestand inl. Neuaufnahmen 242 Mitglieder
Hierpon Abgang 59 "

Bleibt ein Bestand am 31. 12. 08 von 183 Mitglieder seitens der Verwaltung sind auch in diesem Jahre in reichem Maße Veranlagungen getroffen worden, um die Agitation in immer weitere Kollegenkreise hinzuzutragen. Daß dies nicht in der gewünschten Weise geschehen ist, trägt die immer niedriger gehende Konjunktur die Hauptschuld. Es wurden 28 Versammlungen und Sitzungen abgehalten gegen die gleiche Zahl im Vorjahr. Der Versammlungsbefund war genau wie im Vorjahr nur dann als ein guter zu bezeichnen, solange es sich um persönliche Vorteile der Mitglieder handelt. Es sollte sich ein jeder Kollege in seinem eigenen Interesse die Pflicht auferlegen, jede Versammlung zu besuchen, denn mit der Errichtung der Beiträge allein wird die Arbeitserentwicklung nicht gefördert.

Mittels des Beitragsfestsatzungsapparates wurden über 1200 Handzettel und Zirkulare angefertigt. Unser Fachorgan, der "Courier", kam in nahezu 10 000 Exemplaren und der "Straßenbahner" in über 100 Exemplaren zur Verleihung.

An Unterstützungen wurden verausgabt:
Krankenunterstützung 221,46 Ml.
Arbeitslosenunterstützung 238,33 "

Sterbeunterstützung 40,- "

Notfallunterstützung 35,- "

Streihilfeunterstützung 21,75 "

Beerdigungsbeihilfe 16,- "

Reiseunterstützung 34,- "

Summa: 606,54 Ml.

Von diesem Betrag übernahm die Hauptkasse 556,54 Ml. und die Volkkasse 50 Ml.

Auch in dieser Hinsicht könnte mehr geleistet werden, woffen nur die Kollegen ihren Verpflichtungen in Punkto Beitragsleistung besser nachkommen. Daß diese, wenn auch nur kleine Summe, über manche Stunde harten Glücks hinweggeholfen hat, werden die empfangenden Kollegen am besten beurteilen können und sollten besonders die Frauen den Unterställerern das Amt nicht so erschweren, sondern einsehen, daß der Verband in den Tagen der Not eine Sparkasse sein kann, wo sie ohne ein Wort des Rates eventl. mehr noch als die eingezahlten Beiträge erheben können.

Verein der Kasse für 1908:

Schritt nach vorwärts getan hat. Gebt uns dieser Schritt neue Kraft zur neuen Arbeit, damit wir im Laufe des Geschäftsjahres nicht nur die 200 Mitglieder erreichen, sondern auch die 300 überschreiten.

Nach der anderen Seite aber rufen wir:
Ihr möchtet Euch umsonst,
Das Zeittendal zurückzudrehen.

Dessau. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 23. Januar ihre Generalversammlung ab. Zunächst wurde der Kartellbericht erstattet, der sich wohl in der Hauptfrage um Stellungnahme zu der Gewerbege richtswahl dreht. Nach langer Debatte wurde ein Antrag des Metallarbeiter-Verbandes betr. die Steigerung dieser Frage fast einstimmig abgelehnt. Der Verband stellt sich damit voll und ganz auf den Boden des Kartells. Ferner wird noch berichtet, daß trotz der recht ungünstigen Zeit das Gewerkschaftsheim dennoch schon einen, wenn auch kleinen, Überfluss erzielt habe. Nach dem Vierteljahrssbericht des Kassierers erstattete der Bevollmächtigte einen Jahresbericht, aus welchem nachstehend als gennem interessierendes mitgeteilt sei: Danach zählt die Verwaltungs stelle am Anfang des Jahres 118 Mitglieder und zwar 106 männliche, 9 weibliche und 3 jugendliche. Im Laufe des Jahres schieden aus: 34 männliche Mitglieder, 1 weibliches und 1 jugendliches Mitglied, es traten ein: 112 männliche, 7 weibliche und 6 jugendliche Kollegen, sodaß also das Jahr mit einem Bestand von 184 männlichen, 15 weiblichen und 8 jugendlichen, im ganzen 207 Mitgliedern, abschließt. Das bedeutet eine Zunahme von 75,4 Prozent und 100 dieser Mitglieder sind allein Neuauftreten, ein Beweis für die Nüchternheit der Kollegen am Orte. Die Kassengebühr während des Jahres gestaltete sich wie folgt:

Einnahmen:

| | |
|---|------------|
| Bestand am Anfang des Jahres | 126,14 Ml. |
| Aufnahmegerühren à 1 Ml. 87 Stück | 87,00 " |
| Aufnahmegerühren à 0,50 Ml. (weibl.) | 3,50 " |
| 7 Stück | 3,50 " |
| Aufnahmegerühren à 0,50 Ml. (jugend liche), 6 Stück | 3,00 " |
| Wochenbeiträge à 35 Pf., 7205 Stück | 2521,75 " |
| Wochenbeiträge à 20 Pf., 417 Stück | 83,40 " |
| Wochenbeiträge (Jugendl.) à 20 Pf., 221 Stück | 44,20 " |
| Örtliche Ortszuschußbeiträge à 5 Pf. | 360,25 " |
| Beiträge zum örtlichen Fonds à 25 Pf., 12 Stück | 3,00 " |
| Sonstige Einnahmen | 71,95 " |
| Zusammen 3304,19 Ml. | |

Ausgaben:

| | |
|--|-------------|
| Örtliche Rechtschutzkosten (2 Fälle) | 21,50 Ml. |
| Örtliche Extraunterstützung (12 Fälle) | 42,50 " |
| Örtliche Reiseunterstützung (28 Fälle) | 26,25 " |
| Verwaltungsausgaben: | |
| a) persönliche | 401,47 " |
| b) sachliche | 21,91 " |
| Für Versammlungen usw. | 52,85 " |
| Für Bibliotheksblätter und Zeitschriften | 17,00 " |
| Für Karell- und Sekretaratsbeiträge | 139,05 " |
| Für Posto, Telegramme usw. | 34,17 " |
| Sonstige Ausgaben | 45,00 " |
| In die Hauptkasse gesandt | 2204,76 " |
| Kassenbestand | 297,73 " |
| Zusammen 3304,19 Ml. | |
| Die Hauptkasse erhält in bar | 1232,31 Ml. |
| Guthaben vom vorigen Jahr | 0,41 " |
| Quittungen in Arbeitslosenunterstützung | 369,66 " |
| Quittungen in Krankenunterstützung | 857,88 " |
| Quittungen in Gemahregeltenunterstützung | 229,50 " |
| Quittungen in Extrounterstützung | 15,00 " |
| Zusammen 2204,76 Ml. | |

Finanziell ist also unser Stand kein ungünstiger. Im übrigen besagt der Bericht noch, daß im Laufe des Jahres 2 Generalversammlungen, 1 öffentliche, 1 protest. und 8 Mitgliederversammlungen stattfanden, deren Besuch teilweise recht zu wünschen läßt. Außerdem waren 7 Sitzungen in Rosslau. Dieser Ort hat seit 1. Januar mit etwa 50 Mitgliedern eine eigene Verwaltungsstelle und fand die konstituierende Versammlung unter Leitung der Tessauer Ortsverwaltung statt und sieht ein recht erfreuliches Gedächtnis zu hoffen. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt.

Hierauf sandt die Neuwahl der Ortsverwaltung statt, die nach mehreren Debatten im trocknen und ganzen die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab. Doch wurde zur Entlastung eine siebenköpfige Agitationskommission gewählt, die nun Card in Hann mit der Verwaltung zu arbeiten hat. Auch eine Kollegin wurde zum Vorsitz gewählt. Hieran setzte in die Wahl dreier Kartelldelegierten. Für die Generalversammlung wurde ein Antrag vorbereitet, welcher bezweckt, verhältniswerten, vor allem gemahregelten Kollegen Umzugskosten zu gewähren. Ein weiterer Antrag, an das Kartell richtete sich auf die Annahme einer Arbeitslosenzählung und zwar mit dem Hansensystems ohne Hilfe des Magistrats. Ferner wurden noch die Kollegen vor der jetzt austäuschenden Scherlischen Bibliothek gewarnt, die viel zu teuer sei. Mit der berühmten Sparlotterie sei Herr Scherl hin eingeschlossen und versucht es daher jetzt auf diese Weise. Für den Kassierer wurde einstimmig eine Entschädigung von 5 Mark im Monat geschmiedet. Dann schloß die von circa 70 Mitgliedern beauftragte Versammlung. Kollegen, ihr seht, daß wir wieder einen Schritt vorwärts getan haben, aber damit ist es nicht getan. Ein unendlich großes Feld liegt noch vor uns. Da gilt es, alle Kräfte anzuwenden und nicht milde werden, nur so lassen sich Erfolge erzielen. Möge ein jeder im neuen Jahre seine volle Pflicht tun.

Düren. Generalversammlung am 17. Januar. Nachdem die Abrechnung gegeben, wurde in die W. h. der Ortsverwaltung eingereiht. Es fungieren als 1. resp. 2. Bevollmächtigter die Kollegen Stranz und Esser, darüber Mainz und Saeng, Schriftführer Berndt und Simons; Revisoren Maubach und Piegen, Stattdeslegierte Frau Hausgen und Kollege Stranz. Dann wurden in eingehender Weise die hiesigen Arbeitsverhältnisse besprochen und die Kollegen zu eisriger Agitation für den Verband aufgefordert.

Elberfeld-Warmen. Hier tagte am Montag, den 1. Februar eine gut besuchte Generalversammlung. Den Ges. häf. s- und Kassenbericht für das 4. Quartal, sowie den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß unsere Organisation im Wupperthal, wenn auch langsam, so aber sicher vorwärts geht. Trotz der Krise schließt das Jahr 1908 mit einem Mehrverlauf von 3187 Wochenbeiträgen und einer Zunahme von 70 Mitgliedern gegenüber dem Jahre 1907 ab. Die agitatorische Tätigkeit der Verwaltung war eine außerordentlich hohe. Es fanden 15 öffentliche, 2 Mitgliederversammlungen, sowie 201 Besprechungen und Sitzungen statt. Der Mitgliederbestand betrug am 31. 12. 07: 369 männliche und 11 weibliche. Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 288 männliche und 12 weibliche Mitglieder. Aus anderen Organisationen übergetreten sind 6 männliche und 1 weibliche Mitglieder. Ausgeschieden, gestrichen, nach anderen Verwaltungsstellen abgereist sind 187, so daß am 31. 12. 08 ein Mitgliederbestand von 429 männlichen und 21 weiblichen verblieb. Der schriftliche Bericht schließt mit 533 Eingängen und 4742 Ausgängen ab. Schriftstücke für Mitglieder wurden 37 angefertigt.

Die Jahreserlöse betrugen 8719,01 Ml., die Ausgabe 8016,19 Ml., bleibt ein Kassenbestand von 2,82 M. Die Hauptkasse erhält 5479,70 Ml. An Stammgeld wurden 732,35 Ml., an Arbeitslosenunterstützungen 529,90 Ml., an Gemahregeltenunterstützungen 175 Ml. und an Extraunterstützungen 62 Ml. gezahlt. Die Rechtschutzkosten betragen 113,68 Ml.

Der Vorsitzender w. es in seinen Ausführungen darauf hing, daß der agitatorische Erfolg ein besserer hätte sein können, wenn alle Kollegen tatsächlich mitgearbeitet hätten. Wenn im neuen Jahre jeder Kollege seine Schuldigkeit tue, dann würde das Bild bei dem nächsten Jahresberichte ein anderes sein.

Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Als 1. resp. 2. Bevollmächtigter die Kollegen F. Föll, N. Damm, als 1. resp. 2. Kassierer Müller und Otto Börsdorf, als Schriftführer Franz Prengel. Als Bev. leiter wurden die Kollegen Sauer, Stief, Becker, Schmidt, Leicht und Bredbeck und als Revisoren Sauer, Wienand und Friedrichs gewählt. Bei der Wahl der Kartelldelegierten wurden für Elberfeld die Kollegen Walgenbach und Müller und für Warmen die Kollegen Föll und Körber gewählt. In den Gauvorstand wurden die Kollegen Grünenbach, Warmen, Mehler und Müller gewählt. Nach Erledigung einiger Agitations- und inneren Verbandsfragen erfolgte Schluß der Versammlung.

Frankenberg. Generalversammlung am 14. Januar. Die Gesamtleistung betrug 163,80 Mark, die Ausgabe 99,61 Mark, so daß ein Kassenbestand von 64,19 Mark verbleibt. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Es haben zwei öffentliche, 5 Mitglieder Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden. In die Verwaltung wurden gewählt: Mehlhorn, erster Bevollmächtigter, Partsch, zweiter Bevollmächtigter, Leipart, Kassierer, Jacob Schriftführer, Preußner, Wolf und Barthel Revisoren. Mehlhorn und Leipart Kartelldelegierte. Mit einer Aufforderung an die Kollegen, in der Erfüllung ihrer Verbandspflichten recht eifrig zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

Frankenthal. Am Sonntag den 24. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Jahrs Generalversammlung ab. Da der seitherige Vorsteher wegen Differenzen mit einigen Kollegen es ablehnte, sein Amt unter diesen Umständen weiter zu führen, hat man einen Mannheimer Kollegen zur Leitung dieser Versammlung bestimmt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Verwaltungsstelle unter der anerkannten Leitung des ersten Vorsteher zu einer respektablen Höhe herausgeschwungen hat, so daß man nach dem prozentualen Verhältnis Frankenthal als die bestorganisierte Stadt des Gaues 15 rechnen kann. Es wurden im vergangenen Jahre 42 Aufnahmen gemacht, 4 Kollegen sind aus anderen Verbänden übergetreten. Abgereist sind 24, zugereist sind 3, ausgeschieden sind 18 Kollegen. Es bleiben somit 94 zahrl. M. über und zwar 91 männliche und 3 weibliche. Briefe und Pakete sind eingegangen 55, ausgegangen 75. Drucksachen 5, Pakete 52 und 4 Depots. Versammlungen wurden abgehalten: Mitgliederversammlungen und Besprechungen 21, öffentliche Versammlungen 5. Die geplante Lohnbewegung mußte wegen schlechten Geschäftsganges, sowie auch wegen der Interessengleichheit der betriebs Kollegen verschoben werden.

Die Bevollmächtigten ergibt folgendes: Wochenbeiträge à 35 = 3877, à 20 = 149, Streikarten 230 Arbeitslosenunterstützungen wurden 214,50 M., Streikunterstützung 434,50 M., Streikunterstützung 8,52 M., Reichsschuh 238,10 M. ausbezahlt. Der örtliche Kassenbestand beträgt zurzeit 266,57 M.

Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Als erster Bevollmächtigter wurde nachdem die gute, befreite Versammlung durch eine Resolution ihr Vertrauen zu dem seitherigen Bevollmächtigten Kollegen Weller dokumentierte, der Kollege Weller wiedergewählt. Als zweiter Bevollmächtigter wurde der Kollege Echoen, als Kassierer der Kollege Knab, als Schriftführer der Kollege Wolf gewählt. Die Resolution hatte folgenden Wortlaut: Die heutige im Lokale

Wargand gutbesuchte Generalversammlung dokumentiert hiermit durch einstimmige Wiederwahl des Kollegen Weller, daß sie ihm nach wie vor ihr volles Vertrauen als Bevollmächtigter entgegenbringt. Die Versammlung kann auf die Anschuldigungen einzelner Kollegen nicht reagieren, sondern verurteilt aufs schärfste deren unlautere Handlungsweise. Es kommt alsdann verschiedene Mißstände von der Firma Auer und Gruse, sowie aus der Zuckerfabrik zur Sprache. Die Firma Auer und Gruse hält ihre getroffenen Vereinbarungen nicht im entferntesten ein, so daß es sich notwendig macht, daß einmal ein ernstes Wort mit diesem Unternehmer gerichtet werden muß. Es wurde zum Vorschlag gebracht, eine Betriebsversammlung abzuhalten, um die weiteren Schritte zu beraten. Zum Schluß riechle der Leiter der Versammlung noch einige ermahnende Worte an die Anwesenden dahin, daß man nicht allein seine Pflichterfüllung gegenüber der Organisation darin erblickt, nur seine Beiträge zu entrichten, sondern es sei auch eine moralische Verpflichtung im Interesse aller Kollegen, daß jeder sucht, seinen Nebenkollegen der Organisation zu führen und auch regelmäßig die Versammlungen besucht. Auch diejenigen Kollegen, welche heute ein Amt in der Organisation übernommen haben, müssen diesen Posten voll und ganz als Männer, die wissen, was sie wollen, ausfüllen. Dann wurde die impulsive Versammlung geschlossen.

Glogau. Am Sonntag, den 24. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom 4. Quartal. Aus demselben ist zu entnehmen, daß 347,90 M. für Beiträge gezahlt sind und die Zahl der Mitglieder 90 beträgt; die Ausgaben sind sehr hohe, da hier ebenfalls große Arbeitslosigkeit herrscht; es sind deshalb die Einnahmen bei weitem nicht ausreichend gewesen, die Arbeitslosenunterstützung zu decken und muhen 400 M. von der Hauptkasse zu Hilfe genommen werden. An Arbeitslose wurden bis jetzt 532 M. Unterstützung gezahlt. Im 1. Quartal sieht es ebenso noch sehr traurig aus. Ihr sieht also heraus, Kollegen, was eine gute Organisation leisten kann, und was Ihr für Vorzeile daraus zieht, wenn Ihr organisiert seid und Eure Beiträge pünktlich bezahlt. Wie viele Kollegen, die für den Verband nichts übrig halten, stehen heute im Elend und mögen sich im Stilien ärgern, daß die Organiserten sich Ihre Unterstützung holen und somit die Familie vor äußerster Not schützen. Die betreffenden Kollegen wollen es aber nicht besser haben, denn solange sie bei den christlichen Vereinen am Güngelbende hängen, wird auch ihre Lage keine bessere werden. Hauptsächlich leidet die Not sie, daß sie sich endlich bestimmen, daß sie in die freien Gewerkschaften gehören. In die Verwaltung wurden gewählt: Kollege Einert I als 1. Bevollmächtigter, Görtig als 2. Bevollmächtigter, Einert II als Kassier und Langwagen als Schriftführer. Als Revisorin wurde Noeckl, Schippach und Wurche gewählt. Sämtliche Gewählte versprachen, mit allen Kräften für den Verband zu arbeiten. Hierzu hieß um ein Gau-eiter einen längeren Vortrag und belegte in marktguten Wörtern die heutige Krise und ihre Nebenerscheinungen, ermahnte die Kollegen zum festen Zusammenschluß und weiteren Zu-han der Organisation. Pflicht eines jeden Arbeiters muss es sein, daß er sich gewerkschaftlich, politisch und wirtschaftlich organisiert. Grade auf wirtschaftlichem Gebiete sind die Kollegen noch sehr laut; bestellt doch seit vier Jahren ein Konzernverein am Waage, welcher von Gewerkschaftsstarre ins Leben gerufen wurde. Dieser ist gut fundiert und steht die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften; es ist deshalb unserer Pflicht, den alten zu unterstützen und nicht unser Geld zu den Gewinnern hinzutragen, die bei jeder Gelegenheit auf die unzureichenden Arbeiter schimpfen und sich, wenn es paßt, über den Arbeiter lustig machen. Redner erfuhr ferner bei den Speditionskollegern ähnlich zu antworten, daß mit Baselstift auh endlich mal bessere Verhältnisse eintreten. Seit jetzt der Herr Großpediteur Ohm in den christlichen Arbeitervereinen schöne Vorläufe mit sich bringt und schafft die Weltwirtschaft in Händen der Gewerkschaften

Debatte, an welcher sich Hoffmann, Elz, Dörnchen, Müller und Thälmann beteiligen, ausgehoben. Die Aufhebung der Sperrre über den Betrieb Homann wird der Versammlung der Kästner überreicht. Die Mitglieder Hermann Kink und Friedrich Mierow werden wegen Streibruchs, Ph. Goldbach wegen Sperrrechens auf Grund des Verbandsstatuts ausgeschlossen. Eine Angelegenheit Cramau wird der erweiterten Ortsverwaltung überwiesen. Die Sommerfahrt nach Geesthacht kann nicht stattfinden, da wir mit den Dampfern Schwierigkeiten betreffs der Rückfahrt haben würden, deshalb findet das Fest im Bistorfer Part statt. Wagner ermahnte noch, die Disziplinversammlungen im Februar besser zu besuchen wie früher. Hierauf Schluß der von 600 Personen besuchten Versammlung.

Harburg. Generalversammlung am 17. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird des verstorbenen Kollegen Lührs g. dacht. Es werden 15 Mark zu den Beerdigungskosten bewilligt. Hierauf erstattet ein der Bevollmächtigte den Jahresbericht. Zur Erledigung der Verbandsgeschäfte wurden 12 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen abgehalten; außerdem fanden 6 Verwaltungs- und 15 Betriebsversammlungen statt, Besprechungen 15 und Festschauabstechungen 6. Posteingänge: 10 behördliche und 60 Verwaltungs- fachen. Ausgang 47, Einladungen 560. Mitgliederzahl 172, davon 136 männliche und 36 weibliche. Im Laufe des Jahres sind eingetreten 31 männliche und 37 weibliche, ausgeschieden 28, 1 verstorben, 15 abgereist. In Unterstützungen wurden gezahlt: Altdeltslorenunterstützung 608,56 Mark, Krankenunterstützung 362,30 Mark, Gemahnenunterstützung 15,60 Mark und Erraunterstützung 35 Mark. Ferner aus der Ortsklasse 66 Mark. Redner lädt die Vor- künftige des Jahres Revue passieren, auch ist der engere Vorstand mit einem Gesamtstrafmandat bedacht worden in Höhe von 50 Mark seitens der Polizei- behörde, weil die Mitgliederliste nicht rechtzeitig eingegeben ist. Gegen dasselbe ist Einspruch erhoben, es ist aber bei der Strafe geblieben. Zum Schluß fordert der Vorsitzende auf, unermüdlich tätig zu sein und dem Verband neue Kämpfer zuzuführen, denn erst müsse man sätzen, wolle man ernten. Der Kassierer erstattet die Abrechnung. Einnahme 1558,02 Mark, Ausgabe 905,52 Mark, davon an die Hauptklasse 589,85 Mark, Kassenbestand 652,50 Mark. Auf Antrag der Revisoren wird der Kassierer entlastet. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergibt: Haegeli erster und 2. zweiter Vorsitzender, Augustin Kassierer und Kröger Schriftführer, als Revisoren E. R. S. ferner als Kassierer Peters, Grotian und Lühring. Das Versammlungsskalal bleibt dasselbe. Reden lehnen Sonnabend im Monat, abends 9 Uhr, finden die Mitgliederversammlungen statt. Zur Abschaffung eines Schrankes werden 70 Mark bewilligt. Nachdem erfolgte Schluß der Versammlung.

Karlsruhe i. W. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 24. Januar statt und hätte der Wichtigkeit nach besser besucht sein dürfen. Auf der Tagesordnung standen Berichte, Neuwahlen, Anträge und Verbandsangelegenheiten. Der Bevollmächtigte, Kollege Brendle, konnte konstatieren, daß sich die Verhältnisse gegen Schluß des Jahres in unserer Verwaltungssphäre gebessert haben, denn während wir im ersten Halbjahr nur 3693 Beiträge verlaufen hatten, waren es im zweiten Halbjahr deren 4382 und das, trotzdem der wöchentliche Beitrag von 10 Pf. im ersten Halbjahr auf 50 Pf. im zweiten erhöht wurde. Es sei dies jedenfalls ein Beweis, daß wir mit einem Stamm gut organisierter Kollegen rechnen können. Allerdings brachte das zweite Halbjahr mit der Verlegung des Gauhuses nach hier auch ziemlich Mehrarbeit, obgleich es uns nicht möglich war, eine wirklich intensive Kleinarbeit betreiben zu können. Zwar sei der Mitgliederbestand nicht sonderlich in die Höhe gegangen — von 180 am Jahresabschluß 1907 auf 204, worunter sich 34 weibliche Mitglieder befinden. Dem vom Kassierer, Kollegen Gerhold, erstatteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Kassenbestand gegen das vierte Quartal 1907 ein Minus von 55,80 Mark aufweist, derselbe beträgt jetzt 147,42 Mark, doch seien im letzten Halbjahr ziemlich Anschaffungen für die Einrichtung des Büros gemacht worden und wir können mit Stolz konstatieren, daß sich unser Büro unter sämtlichen existierenden Verbandsbüros sehen lassen kann. Die am 2. Januar stattgefundenen Weihnachtsfeier erbrachte einen Nebenschuß von 54,51 Mark und sei den Mitgliedern, welche in uneigennütziger Weise mit zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen, an dieser Stelle unser Dank gesagt. Namens der Revisoren berichtet der Kollege Knab, Bücher und Kasse in ladeloher Ordnung befinden zu haben, worauf dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt wurde. Der Gauleiter berichtet namens des Gauvorstandes aus den einzelnen Mitgliedschaften, welche eben auch unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden hatten. Ein Fortschritt sei gegenüber dem vorigen Jahre nicht zu verzeichnen, doch scheinen die einzelnen Mitgliedschaften die Hauptschwierigkeiten nun mehr überwunden zu haben, in einzelnen Orten sei Aussicht auf Besserung vorhanden.

An die Berichte knüpfte sich eine kurze Diskussion, welche die Befürchtung der Neuwahlen folgte. Es wurden gewählt als erster Bevollmächtigter Kollege Karl Brendle, zweiter Bevollmächtigter Kollege Leo Sieber, erster Kassierer Karl Gerhold, zweiter Kassierer A. Kuhn, erster Schriftführer Benzing, zweiter Schriftführer Leypler. Als Beisitzer wurde Frau Bernauer neu gewählt. In der Befürchtung des Gauvorstandes ergab sich eine kleine Änderung, indem für den Kollegen Lutz, welcher eine Wiederwahl ablehnte, ein anderer Kollege bestimmt wurde. Die Generalversammlung sanktionierte den Beschuß einer früheren Mitgliederversammlung betr. die Einteilung in Sektionen.

Dannach wurden als Sektionsleiterin der Zeitungsträger die Kollegin Henninger als Sektionsleiter der Handelschiffsschiffer der Kollege Brendle gewählt, während die Wahl des Sektionsleiters der Transportarbeiter in einer späteren Versammlung vorgenommen werden soll. Anträge waren nicht gestellt und somit die Tagesordnung erschöpft. Kollege Brendle schloß die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder zu festem Zusammenhalten und zur Einigkeit in den einzelnen Betrieben.

Königsberg i. Pr. Am 25. Januar fanden zwei Mitgliederversammlungen statt, welche sich mit der Erhebung eines Saalbaubetrages für das Jahr 1909 beschäftigten. In beiden Versammlungen wurde einstimmig der Beschuß gefaßt, pro Woche und Mitglied 5 Pf. zu erheben; Arbeitslosigkeit und Krankheit befreit vom Beitrag. Es ist erstaunlich, daß trotz der jetzt in Königsberg so schlechten Verhältnisse die Kollegen doch noch die Notwendigkeit eines eigenen Heims auerkennt und dafür zu opfern bereit sind. Ferner wollen wir hoffen, daß auch in Zukunft der Versammlungsbefund besser wird und daß die Kollegen wieder Agitation treiben zur Gewinnung neuer Mitglieder.

Luckenwalde. Am Sonntag, den 3. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege A. Sommerfeld gab den Kassenbericht:

| Einnahme: | | 809,04 Ml. |
|----------------|-----------|------------|
| Aufnahmen | 2 Stück | 2,- |
| Wochenbeiträge | 982 Stück | 343,70 " |
| Derl. Busch | 982 Stück | 49,10 " |
| Gesamt: | | 703,84 Ml. |

| Ausgabe: | | 2,50 Ml. |
|----------------------|--|------------|
| Reiseunterstützung | | 54,70 |
| Personliches | | 9,25 |
| Versammlungen | | 2,95 |
| Porto | | 5,- |
| Parteitagsdelegation | | 281,17 |
| Am die Hauptklasse | | 348,17 |
| Gesamt: | | 703,84 Ml. |

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden:

A. Sommerfeld, Fr. Küttke, P. Werthmann.

In der Diskussion wurde lebhaft bedauert, daß nur zwei Aufnahmen im ganzen Quartal gemacht worden sind.

Zum Vorstand im Jahre 1909 wurden gewählt: 1. Bevollmächtigter Fritz Küttke, 2. Bevollmächtigter A. Richter, 1. Kassierer A. Sommerfeld, 2. Kassierer Koll. Siebert, 1. Schriftführer Aug. Hennig, 2. Schriftführer Haberkorn; als Beisitzer: Hammann und Döbler; als Kartellsdelegierte Hinze und Haberkorn. Die Wahl der Revisoren wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Es wurde beschlossen, einen Fastnachtshall zu veranstalten. Die nächste Versammlung findet am 14. Februar statt und soll hierzu recht rege Agitation betrieben werden. Nachdem noch einige Geschäftsauslegungen erledigt, erfolgte Schluß der Versammlung.

Potsdam. Am Sonntag den 17. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Karl Wieting erstattete den Kassenbericht für das vierde Quartal 1908.

Die Einnahme betrug:

| | |
|------------------------------------|-------------|
| Kassenbestand vom 3. Quartal | 1107,50 Ml. |
| Aufnahmen (2 Stück) | 2,00 |
| Wochenbeiträge (1746 à 40 Pf.) | 698,40 |
| Wochenbeiträge (29 à 20 Pf.) | 5,80 |
| Beiträge zum Streifond (131 Stück) | 39,30 |
| Gesamt 1852,80 Ml. | |

Die Ausgaben betragen:

| | |
|-------------------------------|----------|
| Reiseunterstützung (18 Fälle) | 9,50 Ml. |
| Personliches | 137,15 |
| Sachliches | 13,00 |
| Versammlungen | 12,50 |
| Bibliotheksbeiträge | 10,50 |
| Mariellbeiträge | 13,00 |
| Porto | 8,96 |
| Festdesitz (Gürtelfest) | 40,30 |
| Am die Hauptklasse gesandt | 561,85 |
| Bewohnt Kassenbestand | 1016,04 |
| Gesamt 1852,80 Ml. | |

Am die Hauptklasse abgeführt:

In Bar 482,05 Ml.

In Quittungen 79,80

Gesamt 561,85 Ml.

Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt wurde, wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten. Dieselbe ergab: erster Bevollmächtigter Paul Knöflig, Charlottenstr. 4, zweiter Bevollmächtigter Hermann Treiberg, Waldeimerstr. 25, erster Kassierer Carl Wieting, Berlinerstr. 19, Schriftführer Paul Wolff, Schornstr. 1, Revisor Karl Brodlow, Gust. Venne, Ferdinand Waldmann.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnte, doch im neuen Jahre mit neuen Kräften an die Arbeit heranzugehen, die Kollegen sollen allen Hader, Bant und Streit beiseite lassen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Plauen i. Vogtl. Unsere Generalversammlung, welche am Sonntag den 24. Januar stattfand, war gut besucht. Kollege Preusche gab den Geschäfts- und Kassenbericht, welcher zeigte, daß wir im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht haben. Wenn wir am Schluß des vorigen Geschäftsjahrs nur über 26 Mitglieder verfügten, kann heute festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl 143 beträgt. 9 Mitgliederversammlungen (unbegründete eine Proletkongress), sowie 87 Betriebsversammlungen

beweisen, daß auch der Kleinarbeit die nötige Aufmerksamkeit zuteil wurde. Der Kassenbericht ergibt einen Kassenbestand der Tochterklasse von 163,22 Mark, im Vorjahr 133 Mark. In die Hauptklasse wurden im Laufe des Jahres abgeführt 1362,10 Mark. In die Ortsverwaltung wurden die Kollegen Heldner als erster Bevollmächtigter, Schreiber als zweiter Bevollmächtigter, Preusche als Kassierer und Kante als Schriftführer gewählt; gleichzeitig wurde beschlossen, die Ortsverwaltung in der Weise zu erweitern, daß noch weitere drei Kollegen als Beisitzer resp. Revisoren fungieren sollen und wurden dazu die Kollegen Höfer, Beck und Böhnert bestimmt; als Kartellsdelegierte wurden gewählt die Kollegen Heldner, Kante und Bantib. Auch das neue Geschäftsjahr wird uns auf dem Posten finden und ist es nun Pflicht jedes einzelnen Kollegen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß sich unsere Mitgliederzahl im Laufe des Jahres verdoppelt.

Neuenhain. Am Montag, den 24. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unser Gauleiter einen Vortrag über die neugegründete Fuhrherrn-Zimmermannsfasse hielt. Der Referent schilderte die Fasse und den für unsere Kollegen entstandenen Schaden, den diese von der neuen Fasse haben. Nedner schilderte den Unterschied zwischen der heutigen Ortsfasse und ihren Nebenklassen. In glaubwürdigen Zahlen brachte er die Verwaltungskosten zur Sprache und stellte fest, daß prozentual die Kosten der Ortsfasse geringer sind, als die der Nebenklassen. Daß die Fasse überhaupt gegründet wurde, das können wir nur unserem Herrn Stadtsekretär Wissdorf verdanken, der ja bekanntlich der größte Feind der Ortsfasse ist, und der bei dieser Gelegenheit der Ortsfasse eins auszuwischen gedachte, weil dieselbe von Sozialdemokraten verwaltet wird und auf sehr gesunden Füßen steht. Bevollmächtigter, so führte Nedner aus, sei das Bezeichnen der Arbeitnehmervertreter bei der Ausarbeitung der Statuten, wie man solchen Parteigruppen keine Zustimmung geben könnte. Waren die Arbeitnehmer organisiert gewesen, so wäre die Sache anders ausgefallen. Zwei antreibende Arbeitnehmervertreter des Vorstandes der Zimmermannsfasse hielten, als sie merkten, daß sie am Schluß des Referats keine Antwort stehen sollten, es für besser, sich zu drücken, um ihre Dummheit nicht noch mehr an den Branger zu stellen. Zur Diskussion meldeten sich verschiedene Kollegen, die sich im Sinne des Referenten aussprachen. Ein Schlußwort erteilte Koll. Bente, der die anwesenden uns noch fernstehenden Kollegen, sich dem Verbande anzuschließen, dann würde in Zukunft eine Überumpfung seitens der Unternehmer so leicht nicht mehr stattfinden. Danach Schluß der gut besuchten Versammlung.

Riechenbach i. W. Unsere Generalversammlung fand am Sonntag, den 24. Januar statt. Der Gauleiter gab den Kassenbericht. Danach betrug die Einnahme im letzten Quartal 712 Ml., die Ausgabe 361,41 Ml. Die Jahreseinnahme betrug 2192,02 Mark, die Ausgabe 2014,— Ml., so daß ein Kassenbestand von 178,02 Ml. vorhanden ist. Die Kollegen waren mit diesem Bericht einverstanden und wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Darauf wurde zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten. Das Resultat der Wahl ist folgendes: Kollege Golse 1. Bevollmächtigter, Maslo 2. Bevollmächtigter, Eismann Kassierer und Dörfel Schriftführer. Zu Revisoren wurden Löff und Schuster gewählt. Die Wahl der Beisitzer fiel auf Wollitz und Albers. Als Kartellsdelegierte wurden Engelhardt und Otto Dörfel gewählt. In der Herbergsfrage einigte man sich dahin, für diese Angelegenheit 30 Ml. aus der Ortsfasse zu bewilligen. Zum Schluß stellte Kollege Baumann noch den Antrag, in nächster Zeit eine Versammlung abzuhalten, welche sich mit der Presse beschäftigen soll. Dazu soll ein geeigneter Referent bestellt werden. Nachdem die Kollegen noch ausfordert, sich der Partei anzuschließen und die Arbeiterpresse zu lesen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Owwohl man mit dem Versammlungsbefund zufrieden sein konnte, so haben es doch einige Kollegen nicht nötig gehalten, die Versammlung zu besuchen. Pflicht muß es für jeden Kollegen sein, in den Versammlungen zu erscheinen, damit immer mehr Ausklärung unter unseren Berufskollegen gebracht wird.

Rötha i. Sa. Die Transportarbeiter hielten am Sonntag den 24. Januar eine öffentliche Versammlung ab, in welcher ein Leipziger Kollege über das Gutachten des Reichs-Gesundheitsamtes und die Vorschläge des Betriebs für Arbeiterschäftsleitung referierte. Den seinen einstimmigen Ausführungen verstand es der Redner, den Anwesenden die schädlichen Folgen, welche unsere überlange Arbeitszeit auf die Gesundheit ausübt, vor Augen zu führen. Wenn nun trotzdem das Reichsgesundheitsamt sich erlaubt, in seinem Betriebszeit zu sagen, daß bei täglich 14—16stündiger Arbeitszeit keine Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter besteht, so setzt dieses der reinste Unternehmerspunkt und dazu angetan, daß die Arbeiter jedes Vertrauen verlieren müssen. Durch diese Stellungnahme wird bewiesen, daß wir von der Gewerkschaft mehr und mehr ausbauen müssen, damit die auf dem ersten Transportarbeiter-Kongress gefassten Beschlüsse: Schaffung eines Normalarbeitsstages von 10 Stunden für erwachsene Arbeiter und Kästner und von 8 Stunden für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren endlich verwirklicht werden.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in welcher speziell die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in Rötha beschäftigten Berufskollegen besprochen wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß neben einer ausgedehnten

Arbeitszeit von 12—18 Stunden täglich noch wahre Hungerlohn von 15—18 Mark pro Woche gezahlt werden. Nicht unbekannt ist es, daß gerade in der Freiherrl. von Friesischen Obstwinkelsterei unsere Kollegen am schlechtesten entlohnt werden, trotzdem hatten dieselben es nicht für nötig befunden, in der Versammlung zu erscheinen. Den Kollegen muß aber gesagt werden, daß durch Schimpfen mit der geballten Faust in der Tasche niemals die Verhältnisse bessern lassen, sondern nur durch einmütigen Zusammenschluß in der gewerkschaftlichen Organisation es gelingen wird, auch diesem blaublichtigen Funken Begegnungen abzuringen.

Den Kollegen in Rötha und Umgegend ist zu empfehlen, sich die Kollegen in der Niederlage von Riebel u. Co. a's Vorbild dienen zu lassen, welche mit Hilfe der Organisation erreicht haben, annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen sich zu verschaffen.

Mit einer Aufrüttung, dem Verbande beizutreten, erfolgte Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Aufnahme in die Organisation kann zu jeder Zeit beim Kollegen Emil Spöhr, Rötha 1. Sa., Mühlgasse, bewirkt werden.

Stuttgart-Cannstatt. Wenn zwei sich streiten, erfährt der Dritte die Wahrheit. Unter diesem Beziehen stand die am Samstag den 30. Januar in Cannstatt stattgefunden Versammlung, die sich mit den gegenwärtig üppig ins Kraut schließenden Schwundkassen, sogenannten "Freien Hilfskranenkassen", befaßte. Der Referent war in der Lage, in einer Anzahl von Fällen den Nachweis zu führen, wie unsere Kollegen von der Hilfskranenkasse Kassel in der einfachsten Weise um ihr Krankengeld geprellt wurden. Er bedauerte sehrhaft, daß ein gerichtliches Vorgehen gegen dieses Schwundinstitut wenig praktischen Wert habe, denn hier könne man mit Recht sagen wo nich's ist, hat der Kaiser das Recht verloren. Der wissenschaftliche Schutz sei, daß über den Charakter dieser Kassen Ausklärung unter die Arbeiterschaft getragen werde.

In der Diskussion, die einen äußerst lebhaften Verlauf nahm, meldeten sich eine ganze Anzahl Redner zum Wort, die in ergreifender Weise schilderten, wie sie von dieser Kasse in geradezu verbrecherischer Weise um ihr Krankengeld betrogen wurden, daß aber dessen ungeachtet mit dem Einziehen der Beiträge fortgeführt werde. Die Erbitterung, die sich der Teilnehmer bemächtigte, steigerte sich bis zur Eidechse, als die Vertreter der neu gegründeten "Württembergischen Hilfskranenkasse" und der "Kasseler Hilfskranenkasse" zum Wort kamen. Die Herren machten in Konkurrenz und was sie sich dabei vorwiesen, verdient festgehalten zu werden. Der Vertreter der württembergischen Kranenkasse führte aus, daß der Direktor der Kasseler Kasse schon über solcher Kassen gegründet habe, alle Bankerott gemacht haben und auch die fünfte vor dem Zusammenbruch stehé, es sei vollständig ausgeschlossen, daß die bis jetzt Geschädigten irgend welches Krankengeld nachbezahlt erhalten. Der Vertreter der Kasseler Hilfskranenkasse, nahm diese wiederum in Schuß. Die Schuld an den ganzen Vorommissten trage nicht die Kasse, sondern der hiesige Subdirektor, der das Geld habe, aber nur deshalb nicht auszahlbar, weil er selber um die Genehmigung einer solchen Kasse nachsuchte und um die Mitglieder der Kasseler Kasse für sich einzuspannen, diese Kasse nach Möglichkeit zu mißtraktieren suchte. Der erste bestreit diese Darstellung ganz entschieden und machte dabei die weitere Mitteilung, daß bei der Ausschusshörde zwei neue Gesuche um die Genehmigung zur Errichtung von Hilfskranenkassen vorliegen. Dies wird ein formelles Wettrütteln nach den sauer verdienten Groschen unserer Verbandskollegen werden. Aus Vorstehendem mögen die Kollegen erscheinen, wie recht wir hatten, als wir drinnd vor dem Eintritt in diese Kassen warteten. Von den Geschädigten gehört ein großer Prozentsatz dem Bezirk Cannstatt an. Zu was in den Verband einreten, ich gehe in eine Hilfskasse, da ist es erstens billiger und zweitens bekomme ich mehr Krankengeld, dies könnte man nur zu oft hören. Diese Kollegen müssen nun die Wahrheit des Sprichwortes "Durch Schaden wird man klug" am eigenen Leibe erfahren. Hoffen wir, daß diese Reisen bzw. bestrafen, daß un're Verbandskollegen einschauen lernen, daß die beste und auverlässliche Versicherung ihre gewerkschaftliche Organisation ist.

Wiesbaden. Am Sonntag den 10. Januar 1909 fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht und hob her vor, daß im vergangenen Jahre 25 Mitgliederversammlungen, 5 öffentliche Versammlungen, 19 Vorstandssitzungen, 5 Betriebspredigungen, 1 Festkommissionssitzung und 1 Generalversammlung stattfanden. Den Kassenbericht erstattete Kollege Mek. Einnahme 1323,53 Mark, Ausgabe 1216,20 Mark, mitin ein Kassenbestand von 107,33 Mark. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: als erster Bevollmächtigter Mek. a's zweiter Bevollmächtigter Carl Fischer, als Schriftführer Ferber. Zu Beisitzern wurden die Kollegen Götzert, Grumbach und Böker, zu Kartelldelegierten Mek. und Ferber gewählt. Sodann wurde noch beschlossen, vom 1. April 1909 ab den Wochenbeitrag von 40 Pf. auf 50 Pf. zu erhöhen unter Vorfall der Extramarken. Mit dem Wunsche, daß in diesem Jahre die Ortsverwaltung Wiesbaden wieder an Mitgliedern zu nehmen, besser blühe und gedeihe, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Würzburg. Am den am 3. bzw. 31. Januar stattgefundenen Mitgliederversammlungen wurde die durch mifliche Verhältnisse verzerrte Wahl der hiesigen Ortsverwaltung zu Ende geführt. Die Wahlergebnisse folgendes Resultat: Graub erster Bevollmächtigter, Bachmann zweiter Bevollmächtigter, Soa-

Kassierer, Adelmann Schriftführer, Olt. Mauter, Ulsamer Revisor, Kartelldelegierte Soa und Adelmann. Die Mitgliederzahl stieg von 45 auf 93. Auch die Kassenberichte sind durchaus befriedigend. Durch Beschuß der Versammlung vom 31. Januar werden die regelmäßigen Mitgliederversammlungen nur noch alle vier Wochen abgehalten. Hierdurch soll jedem Kollegen Gelegenheit geboten werden, besser und standig die Versammlungen zu besuchen. Besonders im vergangenen Jahre herrschte in dieser Hinsicht große Flauheit unter den Würzburger Kollegen. Nur reger Versammlungsbesuch bietet die Gewähr dafür, daß unsere Bewegung in Würzburg an Zahl und Ausstrahlung gewinnt. Insbesondere die Kollegen Sandbaggerer und Speditionsarbeiter mögen dies beherzigen. Die Früchte einer guten Organisation können sich die Kollegen nur durch fleißige und intensive Mitarbeit erringen.

Allgemeines.

Karlsruhe i. W. Obgleich die Krise auch hier sich recht sehr macht, war es der hiesigen Ortsverwaltung möglich, ihren Bestand zu wahren. Durch die Organisierung der Zeitungsträgerinnen besteht die Möglichkeit, aus dieser Gruppe zu kämpfen, um für ihre gemeinsamen Interessen zu machen. Freilich steht noch eine große Anzahl der hiesigen Handels- und Transportarbeiter außerhalb einer gewerkschaftlichen Organisation, doch hoffen wir, daß es nach und nach auch in den Köpfen dieser Kollegen einmal Licht werden muss. Die Troschelnsucher, Dienstmänner, Ausläufer, Einlasslerer, Geschäftslutscher usw. haben die Organisation so nötig, wie daß täglich die Brot, aber es mangelt ihnen am nötigen Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Fensterputzer und die Leute vom Wach- und Schlehdienst sind in anderen Orten zum Teil sehr gut organisiert, während sie dies hier anscheinend nicht für notwendig erachten. Nun hat der Fensterputzer Miethe in den letzten Tagen fünf Päckchen deshalb auf die Straße geworfen, weil sie sich erreichend, einige Biennige mehr Lohn zu verlangen. Dem Herrn war bekannt, daß die Leute nicht organisiert sind, und so konnte er seinem Nachbarn freien Lauf lassen. Gegenwärtig betreibt er sein Geschäft mit Leuten, die schon alles mögliche, nur keine Fensterputzer waren.

Die Ortsversammlung hat in ihrer letzten Generalversammlung ein ge Neuerungen getroffen, die von ziemlicher Wichtigkeit sind. Ab 1. Februar soll im Bureau, Winterstr. Nr. 20, ein besonderer Arbeitsnachweis errichtet werden, der für Privatleute und Arbeiter aus dem Handels- und Transportgewerbe völlig unentbehrlich ist. Um eine intensivere Agitation zu ermöglichen, wurden drei Sektionen, die der Transportarbeiter, der Handelshilfsarbeiter und der Zeitungsträgerinnen, gebildet. Dem Bericht des Kassierers war zu entnehmen, daß im Jahre 1908 an Krankenunterstützung 398,20 Mt. und an Arbeitslosenunterstützung 158,10 Mt. ausbezahlt wurden. Der Verband gewährte ebenfalls an seine Mitglieder Rechschutz, Sterbegeld, Unterstützung in besonderen Notfällen, an die weiblichen Mitglieder auch Böhnerinnen-erstürmung. Trotzdem sich die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1907 um 106,5 v. St. und die für Krankenunterstützung um 81,8 v. St. vermehrten, genügten in der Verbandsvorstand und Verbandsausschuß in Unbeacht der großen Arbeitslosigkeit für den April 1908 und den Januar bis Mai 1909 noch vier Wochen Extraunterstützung für die bereits ausgesteuerten Mitglieder. Im Gesamtverband wurden im Jahre 1907 an Arbeitslosenunterstützung 84,214,97 Mt. und an Krankenunterstützung 163,859,52 Mt. insgesamt für die neuer Unterstützungsziele der Beitrag von 338,992,57 Mt. verausgabt, welcher Betrag sich im abgelaufenen Jahre sicher noch um ein beträchtliches erhöht hat. Und obgleich es als jährlich Millionen von Mark sind, welche die deutschen Gewerkschaften in Form von Unterstützung an ihre Mitglieder bezahlen, werden wir doch in Unternehmertreissen immer noch schwer finden, welche die Gewerkschaftsbewegung herinnerter sein möchten. Für jeden Arbeiter, für jede Arbeiterin, welche einer gewerkschaftlichen Organisation bis jetzt noch nicht angehört, möge aber gesagt sein, daß die beste Werbung einer gewerkschaftlichen Organisation ist.

Bittau i. S. Der Anfang des Jahres 1908 stand unter dem Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges, durch welche die ganze gewerkschaftliche Agitationarbeit sehr erschwert wurde. Die Arbeitslosigkeit, welche zu Anfang des Jahres herrschte, verhinderte sich nur im Hochsommer um ein geringes, trat aber im Herbst ein. Ein Betrieb weder um so besser ein. Ein Betrieb lieferte am besten die vom Bürger Gewerkschaftsartikel eingerichtete Wärmestube im Volkshaus, in welcher täglich im Durchschnitt über 33 Leute zulose verkehrten.

Wenn wir in unseren Jahresberichten der letzten Jahre in erfreulicher Weise sie's darauf hinweisen konnten, daß die Entwicklung unserer Verwaltungsstelle in jeder Beziehung Fortschritte gemacht hat, so können wir auch im Geschäftsjahr 1908 uns wieder freuen, einen kleinen Fortschritt gemacht zu haben, indem unsere Mitgliederzahl von 110 auf 120 gestiegen ist, noch dazu in einem Jahre, wie schon anfangs erwähnt, des wirtschaftlichen Niederganges.

Weiter wurde im letzten Berichtsjahr ein Antrag des Zahlstellenvorstandes, die Beiträge von 30 auf 40 Pf. zu erhöhen, eingereicht. Über diesen Antrag wurde laut Beschuß einer Generalversammlung eine Abstimmung herbeigeführt, die nachstehendes Resultat zeitigte: Abgegeben wurden im ganzen 125 Stimmen. Mit "Ja" stimmten 119 mit, "Nein" nur 15. Der Antrag wurde somit mit 95 Stimmen Majorität angenommen und tritt am 1. Januar 1909 in Kraft.

Im Berichtsjahr wurden abgehalten: 1 Generalversammlung, 8 Mitgliederversammlungen, 1 öffentliche Versammlung, 8 Predigungen und Sitzungen. Die Mitgliederversammlungen wurden insgesamt von 148 Kollegen besucht. Es ist dies ja recht wenig, aber auch begreiflich, denn bei einer Arbeitszeit von 15 bis 18 Stunden ist wohl jeder gerade genug abgespannt, und schlafst ein, ehe er es sich versteht. An Vorlesungen sind eingegangen 144, ausgegangen 155.

Jahresbericht pro 1908.

| | |
|---|-----------|
| Gewinn an h m e n: | 42,85 Mt. |
| 47 Aufnahmegerühren à 1 Mt. | 47,- |
| 5803 Wochenbeiträge à 30 Pf. | 1740,90 |
| 200 örtliche Buschusbeiträge à 10 Pf. | 20,- |
| 409 Beiträge zum Streikfonds à 30 Pf. | 122,70 |
| Sonstige Einnahmen | 18,- |
| Summa: 1991,45 Mt. | |

Ausgaben:

| | |
|--|---------|
| Für Ortszuschuß zur Krankenunterstützung in 1 Fälle | 6,— Mt. |
| Für Ortszuschuß zur Kleineunterstützung in 6 Fällen | 7,- |
| Verwaltungsausgaben: | |
| a) persönliche (Gehalt, Enthärtigungen, Prozesse etc.) | 280,57 |
| b) sachliche (Materialien) | 4,50 |
| Für Versammlungen, Annen, Reisekosten, Drucksachen etc. | 23,15 |
| " Bibliotheksbücher und Zeitschriften | 8,35 |
| " Kartell- und Sekretariatsbeiträge | 67,60 |
| " Porto, Telegramme usw | 18,90 |
| " Festesatz | 9,96 |
| Sonstige Ausgaben | 44,80 |
| An die Hauptklasse gesandt | 1471,67 |
| Summa: 1942,50 Mt. | |

Bilanz:

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| Einnahmen | 1991,45 Mt. |
| Ausgaben | 1942,50 |
| Kassenbestand am 1. 1. 09 48,95 Mt. | |

An Unterstützung von der Haupstasse für 1908 wurden bezahlt:

| | |
|---|-----------|
| Für Arbeitslosenunterstützung | 193,— Mt. |
| " Krankenunterstützung | 143,— |
| " Streikunterstützung | 15,84 |
| " Extraunterstützung | 30,— |

Summa: 381,84 Mt.

Mitgliederbewegung für 1908:

| | |
|--|-----|
| Mitgliederbestand am 1. 1. 08 | 110 |
| Im Laufe des Jahres aufgenommen | 47 |
| Aus anderen Verbänden übergetreten | 6 |
| Aus anderen Verwaltungsstellen zugereist | 1 |

Zusammen 164

Im Laufe des Jahres sind ausgeschieden 42

Nach anderen Verwaltungsstellen abgereist 2

Zusammen 44

Weißt ein Bestand am 1. 1. 09 von 120 Mitgliedern.

Die agitatorische Kleinerheit, die jeder Kollege verfügt ist, mitzuleisten, kann hier nicht mit in Erwähnung gezozen werden. Es ist deshalb Ehrenamt jedes einzelnen auch berücksichtigt, die, wenn sie ihre Beiträge gezahlt haben, glauben, alles getan zu haben, mit Hand anzulegen, um das große Werk mit vollenden zu helfen. Geschlebt das, werden auch wieder im neuen Geschäftsjahr auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken können.

Weltkriegsmaterial.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß von jetzt ab sämtliche Unterstützungen vom Kassierer Kollegen Anton Kitaib, Wallonenstr. 13, 3 Tr., ausgezahlt werden.

Die Ortsverwaltung Frankenthal (Pfalz).

Mitteilungen des Vorstandes.

Neue Verwaltungsstellen wurden gegründet: am 24. Januar 1909 in Deutsch-Bissau. Vertrauensmann Robert Hellmann, Kraenbacherstr. 8; am 19. Januar 1909 in Matzvor (Oberbischleben), Fabrikstraße Robert Matzov, Plania-Statvor, Fabrikstr. 2. Kassierer Georg Michael, Plania-Statvor, Fabrik, Fabrikstr. 2.

Verloren gegangen sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Marie Schmidt, Hyp.-Nr. 301 240, eingetreten am 9. November 1907 in Spanien und des Kollegen Rudolf Höhne, Hyp.-Nr. 301 205, eingetreten am 20. Januar 1908 in Berlin. Falls diese Bücher vorgezeigt werden, sind sie abzunehmen und an die Adresse des Unterzeichnenden einzurichten.

Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 3, Absatz 7a des Verbandstatuts das Mitglied E. Reich, Hyp.-Nr. 59 902, der Verwaltungsstelle Berlin I.

Mit kollegalem Gruss.

Der Vorstand.

S. W. Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

N.B. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Käbler, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzuzahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Nadel, Lichtenberg, Verlag der Buchdr. "Courier", O. Schumann Berlin.

Druck: Maurer u. Dimmich, Berlin, Adalbertstr. 87.